

# **Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von Nachfragern nach beruflicher Orientierung**

**im Rahmen des LEONARDO-Projekts DROA**

ISW Consult GbR

Meisenbergweg 18  
71229 Leonberg  
Fon: (07152) 33 46 17  
Fax: (07152) 33 48 65  
E-Mail: [Kontakt@isw-consult.de](mailto:Kontakt@isw-consult.de)  
Internet: [www.isw-consult.de](http://www.isw-consult.de)

Leonberg, den 4.12.06

<b>1 Vorbemerkungen</b>	<b>3</b>
<b>2 Vor der „1. Schwelle“: Befragung von Schulabgängern</b>	<b>5</b>
2.1 Das Befragungssample	5
2.2 Die angestrebte Ausbildung	7
2.3 Nutzung der beruflichen Orientierung	11
2.4 Bewertung von Maßnahmen der beruflichen Orientierung	13
2.5 Verbesserungsvorschläge	19
<b>3 Nach der „1. Schwelle“: Befragung von Auszubildenden</b>	<b>20</b>
3.1 Das Befragungssample	20
3.2 Berufswünsche und Zufriedenheit	23
3.3 Bewerbungen und Unterstützung	26
3.4 Nutzung und Bewertung von Maßnahmen der beruflichen Orientierung	28
3.5 Verbesserungsvorschläge	31
<b>4 Zweite und weitere Schwellen: Befragung von Teilnehmern an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen</b>	<b>32</b>
4.1 Das Befragungssample	32
4.2 Beruflicher Hintergrund	33
4.3 Weiterbildungsmotive	35
4.4 Nutzung von Angeboten der beruflichen Orientierung	36
4.5 Gesamtbewertungen	40
4.6 Verbesserungsvorschläge	42
<b>5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen</b>	<b>44</b>

## 1 Vorbemerkungen

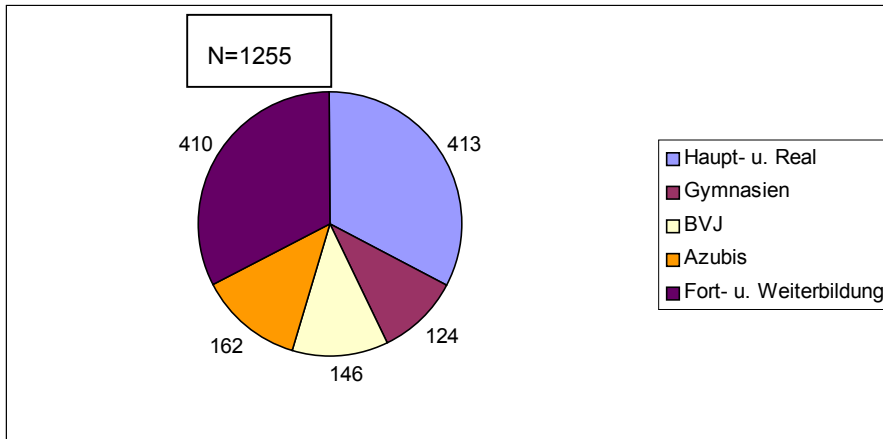
Im Rahmen des LEONARDO-Pilotprojekts « Développement des Réseaux pour l'Orientation Active » (Entwicklung von regionalen Netzwerken zur Berufsorientierung) der « Vier Motoren für Europa » werden im Bezirk der Arbeitsagentur Freiburg - beispielhaft für andere Regionen - Netzwerke zur aktiven, lebenslangen Berufs- und Beschäftigungsorientierung aufgebaut. Die nun erreichte 3. Arbeitsphase (WP3) des Projekts sieht die Ausarbeitung eines Qualitäts-Referenzrahmens für Berater vor, die mit lebenslanger Berufsorientierung befasst sind. Als Voraussetzung dafür sollte eine regionale Studie die Zufriedenheit der Nutzer mit den Einrichtungen und Angeboten zur beruflichen Orientierung, basierend auf einer schriftlichen Befragung der Nutzer, untersuchen. Die Ergebnisse dieser Studie sind Gegenstand dieses Berichts.

Unter der Perspektive der „lebenslangen Berufs- und Beschäftigungsorientierung“ zielte die Befragung auf ein möglichst breites Altersspektrum von Nachfragern nach Leistungen der beruflichen Orientierung. Um mit vertretbarem Aufwand eine hinreichend große Zahl an Nachfragern zu erreichen, wurde die Befragung über Schulen und Bildungseinrichtungen an drei Zielgruppen lanciert:

- Schüler der Abschlussklassen aus Haupt- und Realschulen, Gymnasien und dem Berufsvorbereitungsjahr (N=683, die Verteilung im Einzelnen kann Abbildung 1-1 entnommen werden): Damit sind die Jugendlichen vor der „1. Schwelle“ des Arbeitsmarktes erfasst, die die verschiedenen Angebote der beruflichen Orientierung für den Einstieg in eine berufliche Ausbildung (weitgehend) durchlaufen haben. Mit den Schülern aus dem Berufsvorbereitungsjahr ist zudem eine Teilgruppe enthalten, die in einem ersten Anlauf noch keinen Zugang zum Ausbildungsmarkt gefunden hat.
- Auszubildende (N=162): Die Auszubildenden haben bereits die „1. Schwelle“ überwunden und können die Angebote der beruflichen Orientierung vor dem Hintergrund der bislang gewonnen beruflichen Erfahrungen beurteilen.
- Teilnehmer an Fort- und Weiterbildung (N=410): Die dritte Teilpopulation setzt sich aus Teilnehmern verschiedener Angebote der beruflichen Fort- und Weiterbildung zusammen. Damit sind Nachfrager nach beruflicher Orientierung an der 2. und weiteren Schwellen des Arbeitsmarktes im Befragungssample enthalten.

Insgesamt haben damit 1255 Nachfrager nach Leistungen der beruflichen Orientierung an der Befragung teilgenommen. Vor dem Hintergrund des zur Verfügung stehenden Budgets war ein Fragebogenrücklauf von rund 1200 als Zielmarke gesetzt worden. Die Vorgabe wurde somit voll erreicht.

Abbildung 1-1: Fragebogenrücklauf



Die Fragebögen wurden zielgruppenspezifisch variiert und im Umfang so konzipiert, dass sie während des Unterrichts ausgefüllt und an die jeweilige Lehrkraft zurückgegeben werden konnten. Dadurch konnte eine Rücklaufquote von annähernd 90 % erreicht werden.

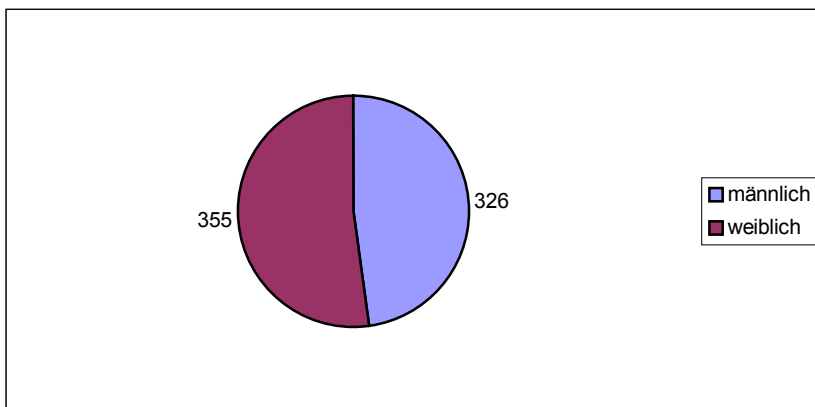
Rein quantitativ macht die Befragung um die erste Schwelle des Arbeitsmarktes (Abschluss-Schüler und Auszubildende) den größeren Teil der Untersuchung aus. Dies trägt letztendlich dem hohen Stellenwert Rechnung, den die berufliche Orientierung an der ersten Schwelle des Arbeitsmarktes in Deutschland hat.

## 2 Vor der „1. Schwelle“: Befragung von Schulabgängern

### 2.1 Das Befragungssample

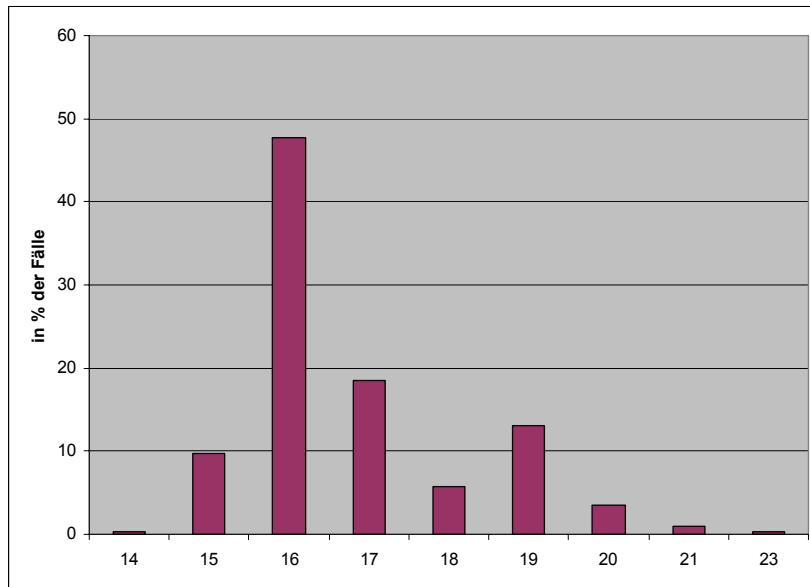
Die Abgänger aus den allgemeinbildenden Schulen in den Landkreisen Emmendingen, Breisgau-Hochschwarzwald und dem Stadtkreis Freiburg verteilen sich insgesamt auf 23 % mit Abitur, 70 % mit Haupt- bzw. Realschulabschluss und 7 % ohne Abschluss. Mit der Befragung wurde diese Verteilung unter den aktuellen Schulabgängern gut getroffen: Abiturienten kommen in der Befragung auf einen Anteil von 23 %, Haupt- und Realschüler auf 77 %. Wo nicht ausdrücklich gekennzeichnet sind in den folgenden Auswertungen neben den Abgängern aus allgemeinbildenden Schülern auch diejenigen aus dem Berufsvorbereitungsjahr enthalten.

**Abbildung 2-1: Schüler und Schülerinnen**



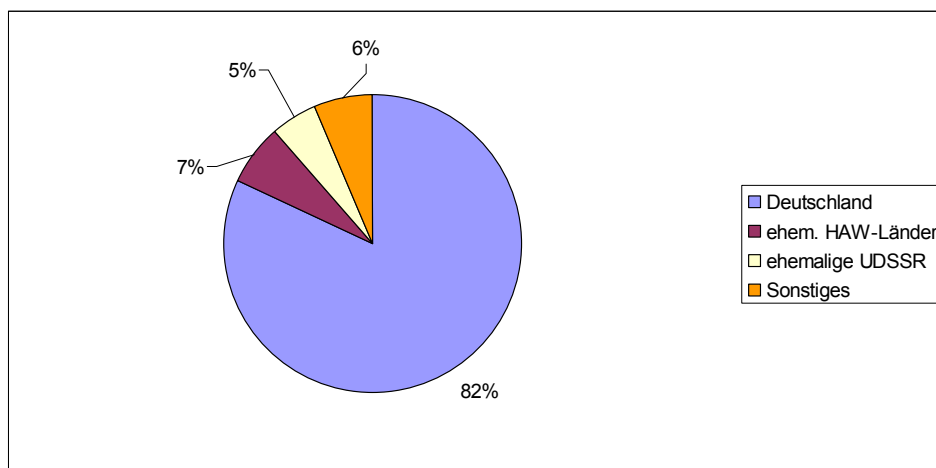
Die Anteile der Geschlechter an der Befragung sind nahezu gleichgewichtig (Abbildung 2-1). Der insgesamt hohe Anteil der Haupt- und Realschulabgänger im Befragungssample schlägt sich in einer recht jungen Altersstruktur nieder. Auf die zum Befragungszeitpunkt 16jährigen entfallen fast die Hälfte der Befragten, auf die 15 bis 17jährigen rund drei Viertel. Das Durchschnittsalter unter den befragten Absolventen der Haupt- und Realschulen liegt bei 16 Jahren, bei den Jugendlichen im Berufsvorbereitungsjahr bei 17 und unter den Abiturienten bei 19 Jahren.

**Abbildung 2-2: Verteilung der befragten Schulabgänger nach Alter in Jahren**



Eine nicht unwichtige Rolle bei der Frage nach der Nutzung von und der Zufriedenheit mit Angeboten der beruflichen Orientierung an der ersten Schwelle ist die Herkunft der Schüler. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben erkennbar größere Schwierigkeiten, den Einstieg in die Berufsausbildung zu schaffen. Als eine Begründung dafür wird auch mangelnder Zugang zu Angeboten der beruflichen Orientierung angeführt. Um den Migrationsstatus zu erfassen, war in der Befragung die Herkunft der Eltern anzugeben.

**Abbildung 2-3: Schüler mit und ohne Migrationshintergrund**

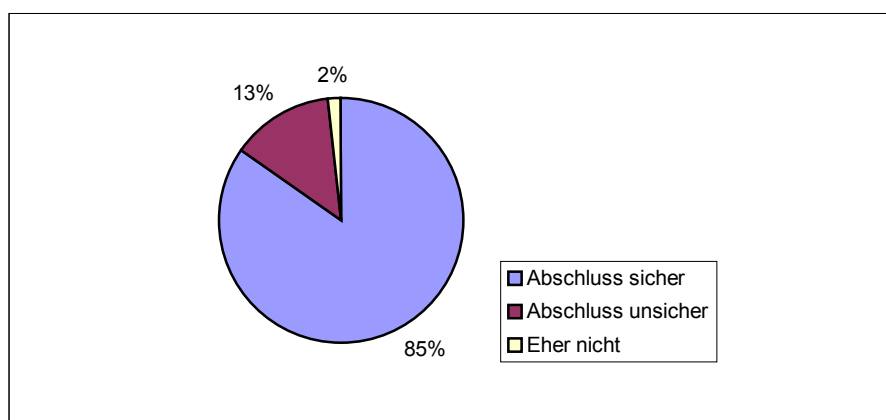


Rund 18 % der Befragten hatten einen Migrationstatus, d. h. das Herkunftsland mindestens eines Elternteils war nicht Deutschland. In der Regel traf dies auf beide Elternteile zu. Die Herkunftsgebiete sind breit gefächert: Rund 7 % haben ihre Wurzeln in den ehemaligen

Hauptanwerbeländern für „Gastarbeiter“<sup>1</sup>, 5 % in den Ländern der ehemaligen UdSSR und 6 % in sonstigen Ländern. Insgesamt dürften die Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Befragung aber unterrepräsentiert sein. So erreicht der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund in der Region Südlicher Oberrhein insgesamt 21 %. Bei den Minderjährigen liegen die Anteile nochmals deutlich höher (rund 28 % in der Region, in Baden-Württemberg insgesamt rund ein Drittel).

Für rund 15 % der Schüler war zum Befragungszeitpunkt das Erreichen des angestrebten Abschlusses unsicher. Im Jahr 2005 haben im Gebiet der Agentur für Arbeit Freiburg rund 7 % der Schulabgänger keinen Hauptschulabschluss erreicht. Ohne Schulabschluss ist der Weg in eine berufliche Ausbildung weitgehend versperrt.

**Abbildung 2-4: Wie sicher ist der angestrebte Schulabschluss?**



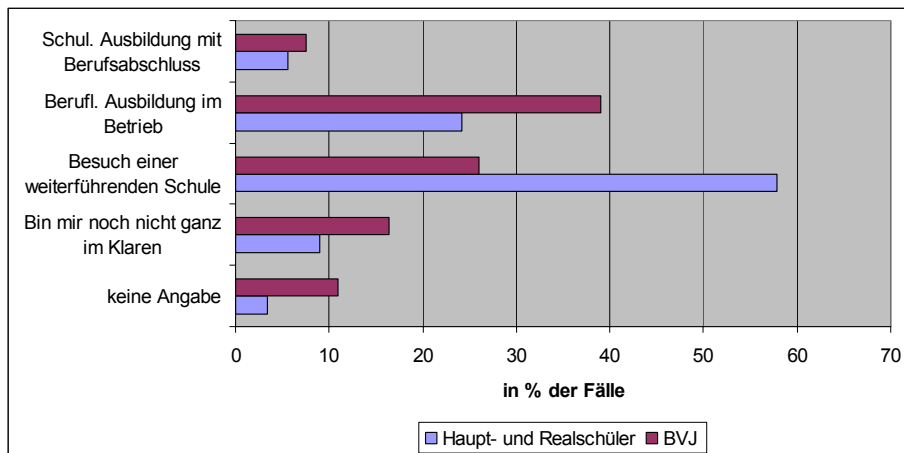
## 2.2 Die angestrebte Ausbildung

Der Ausbildungsstellenmarkt im Agenturbezirk Freiburg war zuletzt nur noch ausgeglichen, d. h. Angebot an und Nachfrage nach Ausbildungsstellen hielten sich in etwa die Waage. Im Jahr 2003 war noch ein leichter Angebotsüberschuss an Ausbildungsplätzen zu verzeichnen (vgl. den Bericht für das Projekt DROA: Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungen im Bezirk der Agentur für Arbeit Freiburg). Zwar steht der Agenturbezirk Freiburg mit einem ausgeglichenen Ausbildungsmarkt noch vergleichsweise gut da. Allerdings hat berufliche Orientierung auch eine gewisse Wahlfreiheit zur Voraussetzung. Bei einer sehr angespannten Konkurrenzlage auf den Ausbildungsstellenmärkten ist das Spektrum der Wahlmöglichkeiten, insbesondere für Jugendliche mit weniger guten Schulabschlüssen, sehr eng.

<sup>1</sup> Türkei, Italien, ehemaliges Jugoslawien, Griechenland, Portugal, Spanien

Den direkten Weg in eine berufliche Ausbildung in einem Betrieb wählt dann auch nur gut ein Viertel unter den Haupt- und Realschülern (Abbildung 2-5). Hingegen strebt die Mehrheit zunächst den Besuch einer weiterführenden Schule an. Die Jugendlichen verschieben damit die Berufswahl und versuchen zunächst, ihre individuellen Voraussetzungen für eine berufliche Ausbildung zu verbessern.

**Abbildung 2-5: Welche Ausbildung streben Sie nach Beendigung der Schule zuerst an?**



Vergleichsweise stärker ist die Orientierung der Schüler im Berufsvorbereitungsjahr auf eine anschließende berufliche Ausbildung im Betrieb (knapp 40 %). Rund 25 % streben den Besuch einer weiterführenden Schule an. Deutlich höher ist im BVJ verglichen mit Haupt- und Realschülern auch der Anteil derer, die offenbar noch keine eindeutige Entscheidung gefällt haben (rund 25 % der Befragungsteilnehmer einschließlich derjenigen, die die Frage nicht beantwortet haben verglichen mit rund 13 % unter Haupt- und Realschülern).

Die insgesamt starke Orientierung auf weiterführende Schulen unter den Jugendlichen aus Haupt- bzw. Realschulen und Berufsvorbereitungsjahr ist aber nicht unbedingt direkte Folge eines aktuell mangelnden Erfolgs bei der Suche nach Ausbildungsmöglichkeiten. So haben sich nur insgesamt rund 10 % der Befragungsteilnehmer bei Unternehmen nach Ausbildungsstellen erkundigt, dann aber nicht als erste Wahl nach der allgemein bildenden Schule die berufliche Ausbildung angegeben. Das heißt, der weit überwiegende Teil der Jugendlichen, der eine weiterführende Schule anstrebt, hatte sich auch noch nicht erkennbar um eine Ausbildungsstelle bemüht.

Etwas mehr als 80 % der Jugendlichen, die nach Abschluss der Schule eine berufliche Ausbildung im Betrieb oder in einer beruflichen Schule anstreben, haben zum Zeitpunkt der Befragung bereits eine Zusage für eine Ausbildungsstelle erhalten.



Die Abiturienten streben nach dem Abschluss in der ganz überwiegenden Mehrheit ein Studium an (Abbildung 2-6). Etwa 20 % planen, nach der Schule eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, z. T. mit der Perspektive des anschließenden Studiums. Rund 17 % der Befragten sind sich über ihre Wahl noch im Unklaren.

**Abbildung 2-6: Welche Ausbildung streben Sie nach der Schule bzw. nach Wehr-/Zivildienst an (Abiturklasse; Mehrfachantworten möglich)**

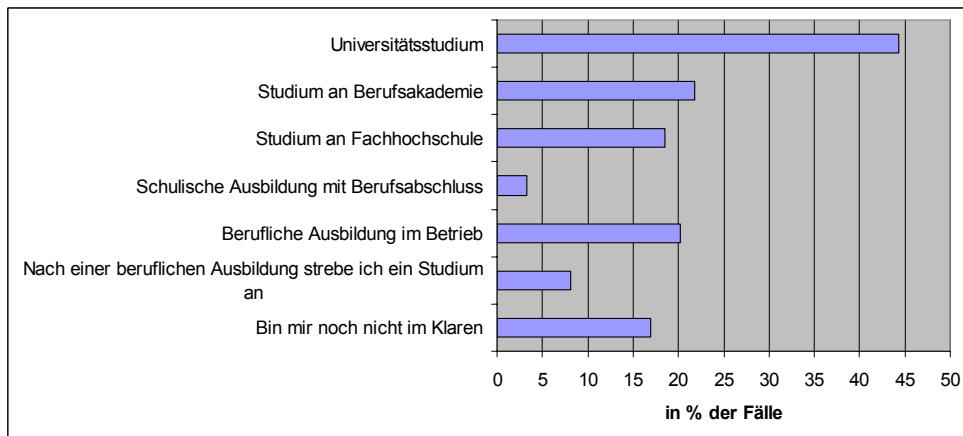
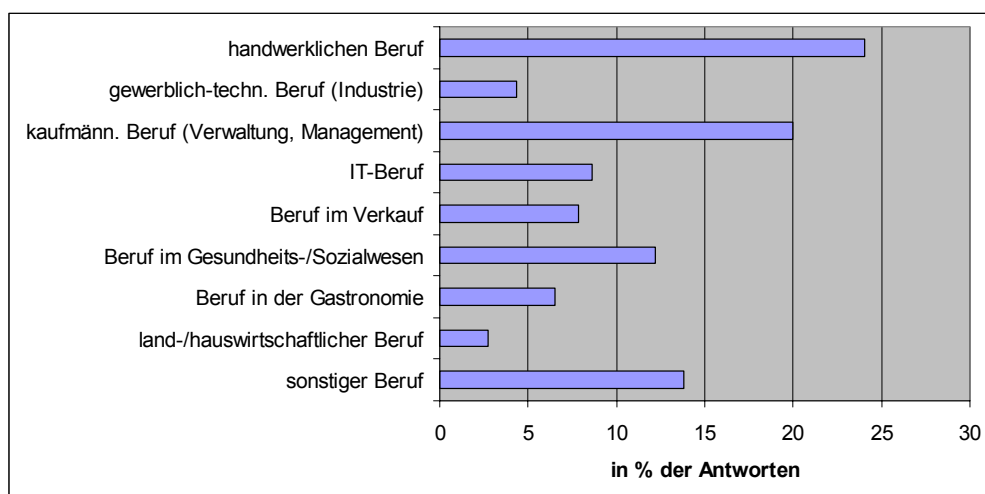


Abbildung 2-7 zeigt die Nachfragestruktur nach angestrebten Ausbildungsberufen. Auffällig ist der vergleichsweise hohe Stellenwert, den die handwerklichen Berufe im Sample haben. Spiegelbildlich dazu stehen gewerblich-technische Berufe in der Industrie relativ niedrig im Kurs. Dabei muss zwar berücksichtigt werden, dass die Region immer vergleichsweise schwach industriell geprägt war und damit auch keine großen entsprechenden beruflichen Traditionen ausbilden konnte. Allerdings dürfte dieses Bild in keinem Fall die tatsächlichen Angebotsrelationen widerspiegeln.

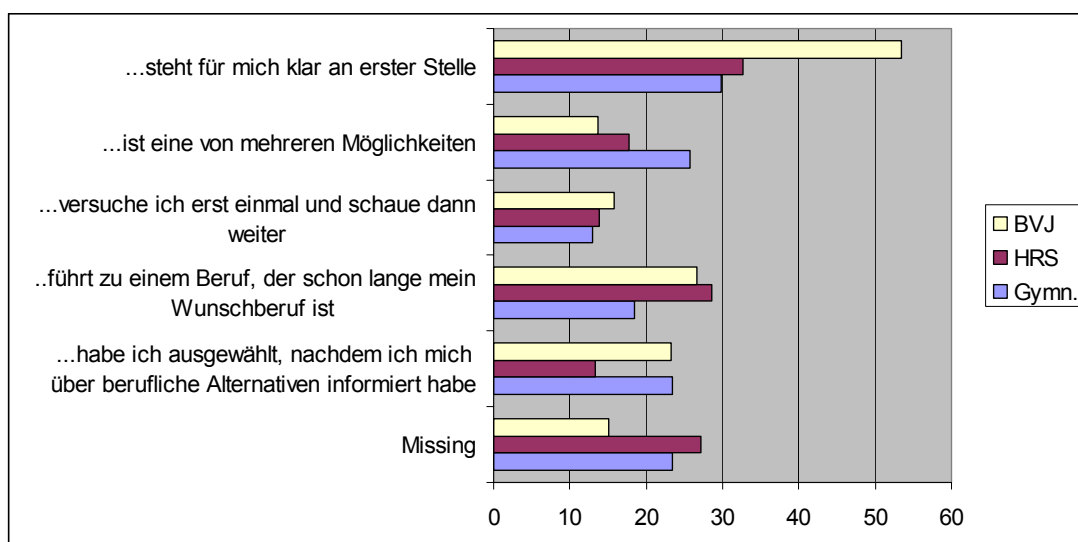
**Abbildung 2-7: Falls berufliche Ausbildung: in einem ... (in % aller Schüler)**



Die in Abbildung 2-8 aufgeführten Antwortvorgaben sollten gewisse Rückschlüsse über den „Grad der beruflichen Orientierung“ ermöglichen. Die Befragungsergebnisse ergeben in diesem Punkt aber noch kein klares Bild. Auffallend ist die vergleichsweise fest gefügte Orientierung der Schüler aus dem Berufsvorbereitungsjahr. Etwas mehr als 50 % der Befragten äußern für sich eine recht klare Ausrichtung („...steht für mich klar an erster Stelle“). Darin mag sich zum einen die insgesamt verlängerte Orientierungs- und Vorbereitungsphase widerspiegeln, zum anderen aber sicherlich auch der größere Entscheidungsdruck nach einem schon einmal verpassten Einstieg in eine berufliche Ausbildung.

Der Orientierungsgrad der Haupt- und Realschüler bzw. der Abiturienten ist wesentlich niedriger. Für die Abgänger aus Haupt- und Realschulen reflektiert die Verteilung der Antworten auch den vergleichsweise hohen Anteil der Jugendlichen, der zunächst eine weiterführende Schule anstrebt und die Berufswahl damit erst einmal verschiebt. Angesichts der Altersverteilung der Schüler ist es aber auch nicht überraschend, dass die berufliche Orientierung bei einem großen Teil der Befragten noch keineswegs abgeschlossen ist. Mit rund 12 % ist der Anteil unter den Haupt- und Realschülern auch noch sehr niedrig, der nach der Information über Alternativen eine bestimmte Ausbildung anstrebt. Es dominieren hingegen die Berufswünsche, die schon seit längerem herangereift sind.

**Abbildung 2-8: Die angestrebte Ausbildung ... (in % der jeweiligen Befragungsteilnehmer)**

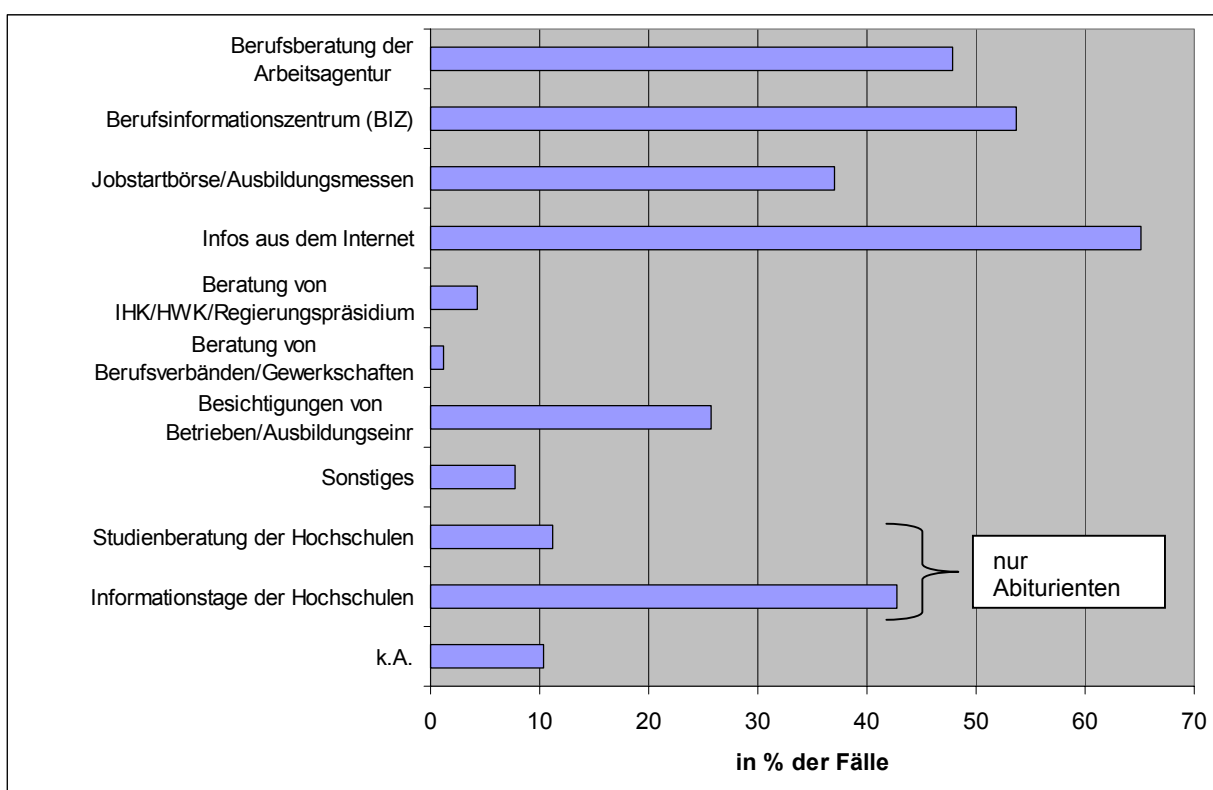


Der lang gehegte Wunschberuf spielt für Abiturienten eine vergleichsweise geringe Rolle. Dafür haben zum Zeitpunkt der Befragung rund ein Viertel eine Entscheidung nach der Information über Alternativen getroffen. Sicherlich auch unter dem Gesichtspunkt, dass der Zugang zu vielen Studiengängen letztlich von der Abschlussnote abhängt, verfolgt zum Befragungszeitpunkt ein vergleichsweise hoher Anteil unter den Abiturienten mehrere Alternativen („... ist eine von mehreren Möglichkeiten“).

## 2.3 Nutzung der beruflichen Orientierung

Die berufliche Orientierung an der ersten Schwelle baut mittlerweile auf ein differenziertes Informationsangebot auf, das von verschiedenen Institutionen getragen wird. Abbildung 2-9 zeigt, welche Angebote von den Jugendlichen bis zum Befragungszeitpunkt zur Information über Ausbildungsmöglichkeiten genutzt wurden. Nicht abgefragt wurden hier die Maßnahmen zur beruflichen Orientierung in den allgemein bildenden Schulen, da diese mittlerweile im Curriculum verankert sind und damit zum Pflichtprogramm aller Schüler gehören.

**Abbildung 2-9: Ich habe bislang zur Information über Ausbildungsmöglichkeiten genutzt (alle Schüler, Mehrfachantworten möglich)**



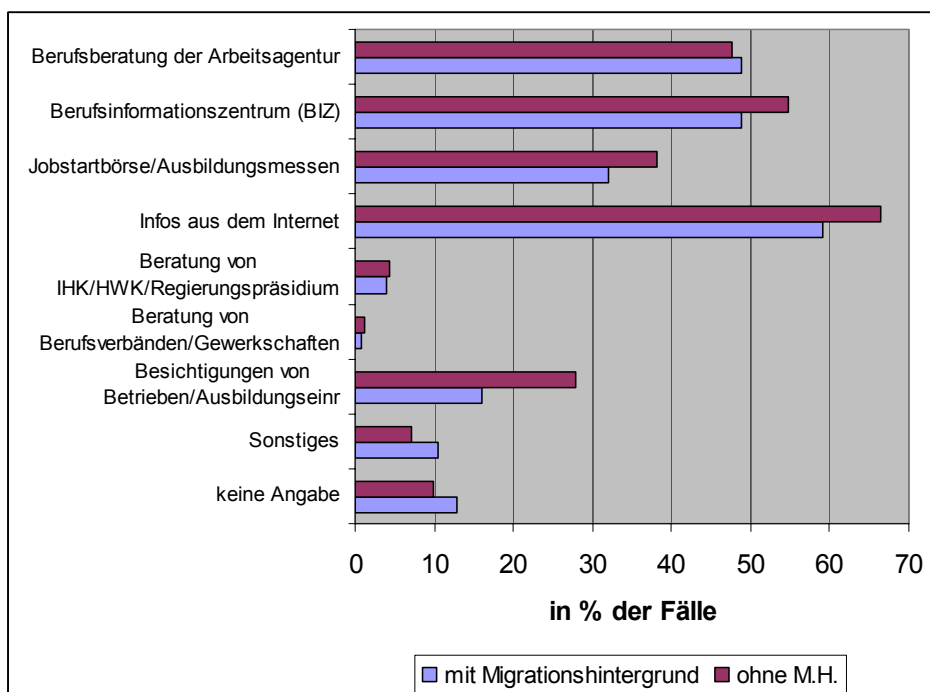
Das wichtigste Informationsmedium ist mittlerweile das Internet: Rund 2/3 der befragten Schüler haben es zur Information über Ausbildungsmöglichkeiten genutzt. Unter den Beratungs- und Informationsinstitutionen spielen die Einrichtungen zur beruflichen Orientierung der Arbeitsagentur (Berufsberatung, Berufsinformationszentrum mit 48 bzw. 54 % Nutzern) die wichtigste Rolle. Ausbildungsmessen und Informationstage der Hochschulen (hier nur bezogen auf die Zahl der Abiturienten) erreichen noch Nutzungsquoten um die 40 %. Besichtigungen von Betrieben bzw. Ausbildungseinrichtungen haben bislang 25 % der Befragten zur beruflichen Orientierung in Anspruch genommen. Die übrigen Institutionen liegen bei rund 10 % und weniger. Die berufliche Orientierung gehört allerdings auch nicht zu den

Kernaufgaben dieser Institutionen. Etwa 10 % der Befragten hat gar keine Angaben zur Nutzung eines Angebotes gemacht.

Durchaus bemerkenswert erscheint, dass nur das Internet und das BIZ Nutzungsquoten über 50 % erreichen. Diese doch auf den ersten Blick eher schwache Nutzungsintensität erklärt sich zu einem gewissen Teil aus der Tatsache, dass ein relativ großer Anteil der Schüler mit Haupt- oder Realschulabschluss den Besuch einer weiterführenden Schule anstrebt, für die die berufliche Orientierung noch nicht die ganz große Dringlichkeit besitzt. Unter den Jugendlichen mit konkreteren beruflichen Zielen nach Abschluss der Schule liegt dann der Anteil mit „keine Angabe“ auch nur bei rund 5 %. Merklich häufiger genutzt wurden auch die Berufsberatung, das BIZ und die Ausbildungsmessen (ohne Abbildung).

Eingangs wurde die These formuliert, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund Angebote der beruflichen Orientierung weniger stark nutzen. In Abbildung 2-10 kommt dies in gewissem Umfang zum Ausdruck. Die größte Lücke klafft bei Besichtigungen von Betrieben bzw. Ausbildungseinrichtungen. Aber auch bei den verschiedenen Angeboten der Selbstinformation sind gewisse Defizite erkennbar.

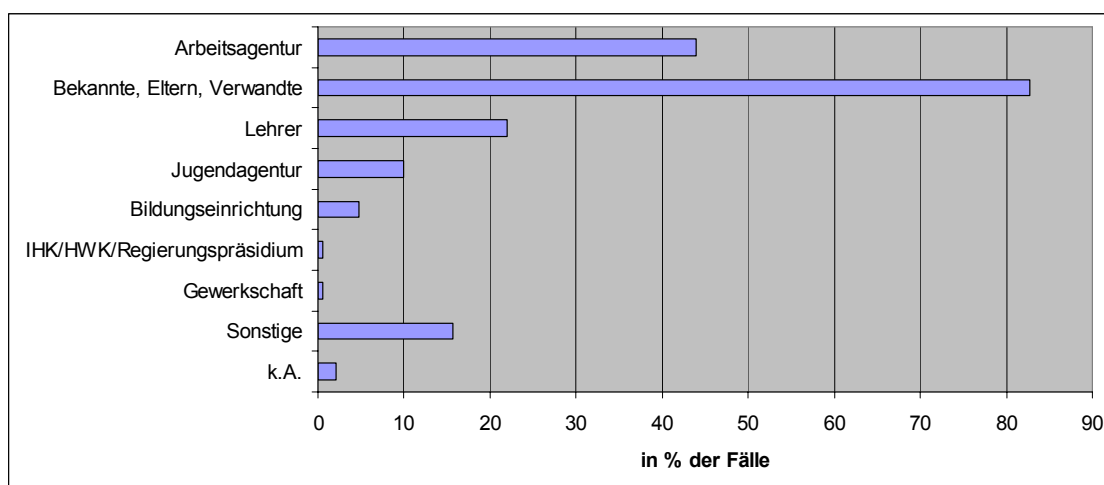
**Abbildung 2-10: Ich habe bislang zur Information über Ausbildungsmöglichkeiten genutzt ... (nur Haupt- und Realschüler)**



Berufliche Orientierung als zentrale Komponente im Prozess des „lebenslangen Lernens“ bzw. der lebenslangen Beschäftigungsorientierung lebt natürlich sehr stark von positiven Bestätigungen. Wenn Jugendliche beim Einstieg in die berufliche Ausbildung auch nach einer weitgehend optimalen Orientierungsphase scheitern, wird eine lebenslange Orientierung

kaum erfolgreich verlaufen können. Daher haben auch konkrete Unterstützungsleistungen bei der Suche nach Ausbildungsplätzen einen wichtigen Stellenwert in einer Gesamtstrategie. Abbildung 2-11 zeigt die Verteilung der Einrichtungen, die die Jugendlichen mit unmittelbarem Ziel „berufliche Ausbildung“ bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützt haben. Die herausragende Rolle spielen danach die persönlichen Netzwerke (Bekannte, Eltern, Verwandte...), gefolgt von der Arbeitsagentur. In immerhin gut 20 % der Fälle kam Unterstützung von Seiten der Lehrer.

**Abbildung 2-11: Wer hat Sie bislang bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützt?  
(nur Jugendliche mit unmittelbarem Ziel berufliche Ausbildung)**



## 2.4 Bewertung von Maßnahmen der beruflichen Orientierung

Neben der Abfrage danach, welche Quellen und Einrichtungen zur beruflichen Orientierung überhaupt genutzt wurden, sah der nächste Schritt eine Bewertung zur Nützlichkeit verschiedener Informations- und Orientierungsquellen vor. Für die Nützlichkeit verschiedener Angebote sollten Noten auf einer Skala von 1 bis 5 verteilt werden. Grundsätzlich ist bei einer solchen Bewertung aber zu beachten, dass berufliche Orientierung ein Prozess ist, in dem verschiedene Institutionen vernetzt zusammenwirken. Den Stellenwert einer einzelnen Institution oder eines einzelnen Angebots zu isolieren und zu bewerten, fällt sicherlich nicht leicht.

Unter dieser Einschränkung sind in Übersicht 2-1 die Durchschnittsbewertungen zur Nützlichkeit verschiedener Informations- und Orientierungsquellen für die Ausbildungsentscheidung der Jugendlichen aus den einzelnen Schultypen aufgeführt. Zunächst fällt auf, dass sowohl die „punktuellen“ Beratungen (Berufsberatung der Arbeitsagentur, Kammern usw.) sowie die Berufsorientierung in der Schule von den Gymnasiasten deutlich schlechter bewertet wird als von den anderen Schülern. Dafür wird der Stellenwert der Selbstinformation we-

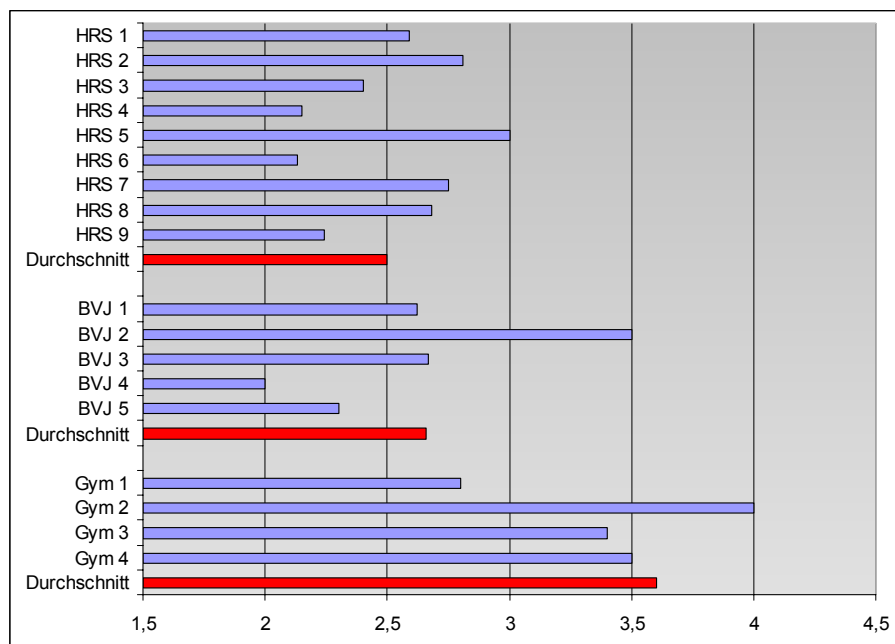
sentlich höher angesiedelt als in den Vergleichsgruppen. Durchweg als sehr nützlich werden die Gespräche mit Eltern, Verwandten usw. herausgestellt. Für Haupt- und Realschüler bzw. Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres, deren Perspektive vor allem im dualen System der Berufsausbildung liegt, bekommt das Betriebspraktikum die beste Bewertung.

**Übersicht 2-1: Was war bislang für Ihre Ausbildungsentscheidung besonders nützlich? (Noten von 1 bis 5; Durchschnittswerte)**

	Haupt- und Realschüler	BVJ	Gymnasien
Punktuelle Beratung/Information	2,7	2,7	3,3
Berufsorientierung in der Schule	2,5	2,7	3,6
Selbstinformation	2,2	2,4	1,8
Gespräche mit Eltern, Verwandten usw.	1,9	2	1,9
Betriebspraktikum	1,7	1,4	2,5

Eine Schlüsselstellung für die berufliche Orientierung an der ersten Schwelle nehmen sicherlich die allgemein bildenden Schulen ein. Wenn die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen als die Schlüsselqualifikation schlechthin gelten kann, so müssen die Grundlagen dafür in den allgemeinbildenden Schulen gelegt werden. Darüber hinaus sind mögliche Problemgruppen, also beispielsweise diejenigen, die nur schwache Impulse aus dem Elternhaus erhalten, noch am besten über die allgemeinbildenden Schulen zu erreichen. Daher sind die Themengebiete Orientierung in Berufsfeldern (OIB) an Hauptschulen, Berufsorientierung an Realschulen (BORS) und Berufsorientierung an Gymnasien (BOGY) in den letzten Jahren auch weiter in den Vordergrund gerückt. Neben der Frage, wie sich die Bewertungen zwischen den Schultypen darstellen, scheinen daher grundsätzlich auch Bewertungsunterschiede zwischen einzelnen Schulen von Interesse. Die Ergebnisse in Abbildung 2-12 zeigen zwischen den einzelnen Schulen doch erhebliche Diskrepanzen.

**Abbildung 2-12: Durchschnittsbewertungen zur beruflichen Orientierung in den allgemeinbildenden Schulen<sup>2</sup>**



Als Kernthema der Befragung sollte der Nutzen der Angebote und Einrichtungen der beruflichen Orientierung durch die Nachfrager nach den entsprechenden Leistungen bewertet werden. Abschließend war daher eine Gesamtbewertung zur bislang erfolgten beruflichen Orientierung vorzunehmen. Dies erfolgte anhand von vier Aussagen, die den Aspekt der „Gesamtzufriedenheit“ aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten. Der Beurteilung, ob und wie weit diese Aussagen als zutreffend eingestuft wurden, lagen wiederum Bewertungen anhand einer Notenskala von 1 bis 5 zu Grunde.

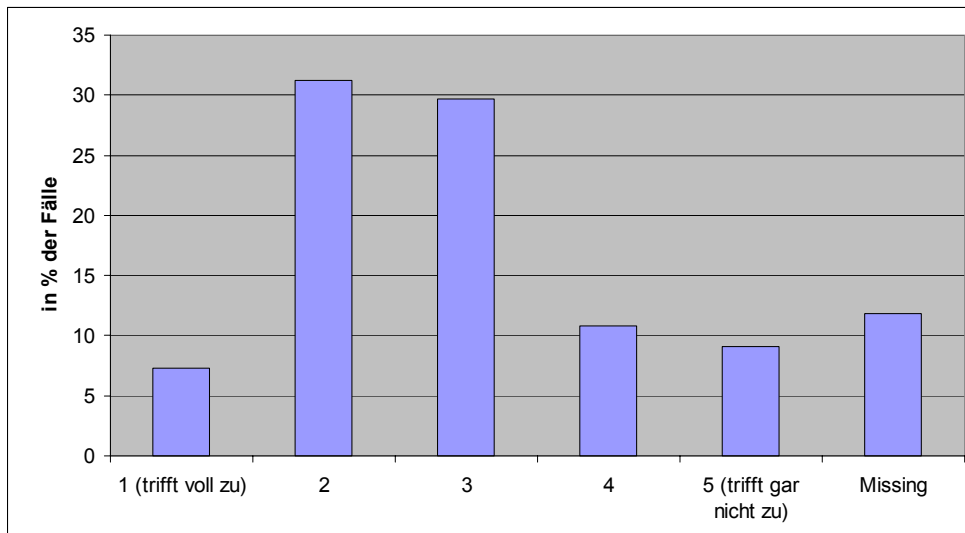
Die Abbildungen 2-13 bis 2-16 zeigen die „Notenverteilung“ für verschiedene Varianten der Aussagen zur Nutzerzufriedenheit. Da in solchen „Bewertungsfragen“ eine gewisse Tendenz festzustellen ist, bevorzugt den Mittelwert zu wählen, wird im Folgenden vor allem auf den Anteil der „Unzufriedenen“ Bezug genommen. Dazu werden diejenigen gezählt, die die Noten 4 und 5 im Zusammenhang mit der ersten, dritten und vierten Aussage und die Noten 1 und 2 im Zusammenhang mit der zweiten Aussage abgegeben haben.

Die erste Aussage (Abbildung 2-13) stellt darauf ab, wieweit die Maßnahmen der beruflichen Orientierung das Spektrum an beruflichen Möglichkeiten tatsächlich erweitert haben. Insgesamt rund 20 % der Befragten gaben an, dass das für sie weniger oder gar nicht zutrifft.

<sup>2</sup> Auch bei den Schülern im Berufsvorbereitungsjahr wurde nach der Bewertung der berufsorientierenden Maßnahmen an Haupt- bzw. Realschulen gefragt.

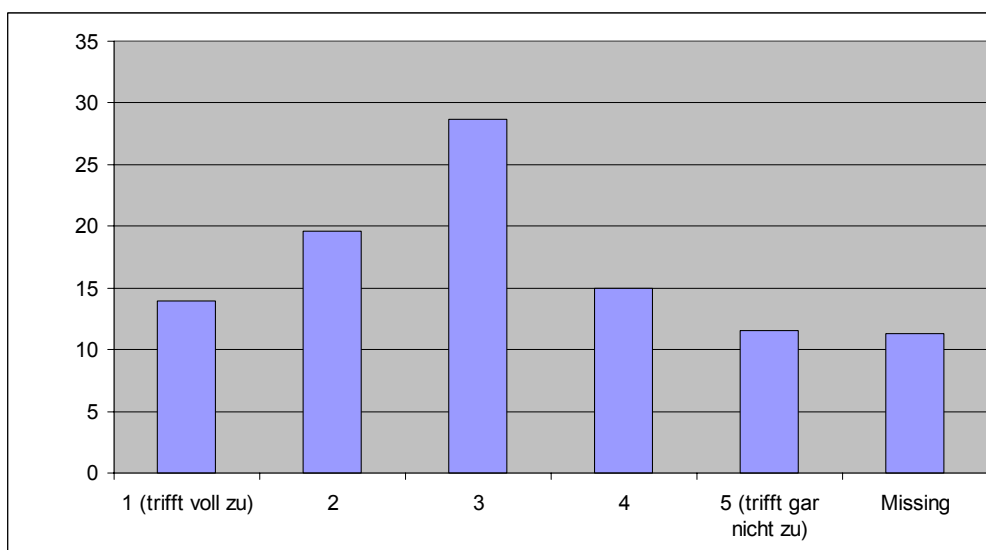
Rund 12 % der Schüler haben keine Bewertung abgegeben. Es ist davon auszugehen, dass für einen Teil der „Nicht-Antworte“ die Aussage auch eher zu verneinen ist.

**Abbildung 2-13: Durch die Angebote der beruflichen Orientierung habe ich Möglichkeiten und Ideen entwickelt, die ich vorher nicht hatte (in % aller befragten Schüler).**



Mit der nächsten Aussage wurde der Blickwinkel verkehrt. „Man habe zwar viele Informationen bekommen, für den beruflichen Weg aber wenig Klarheit“ bewerteten insgesamt 14 % als voll zutreffend und rund 19 % als zutreffend. Der Anteil der Unzufriedenen liegt nach diesen Bewertungen in einer Größenordnung von rund einem Drittel (plus einer nicht näher bestimmbaren Anteil aus der Gruppe derer, die keine Antwort abgegeben hatten).

**Abbildung 2-14: Ich hatte zwar viele Informationen bekommen, aber für meinen beruflichen Weg wenig Klarheit (in % aller befragten Schüler)**

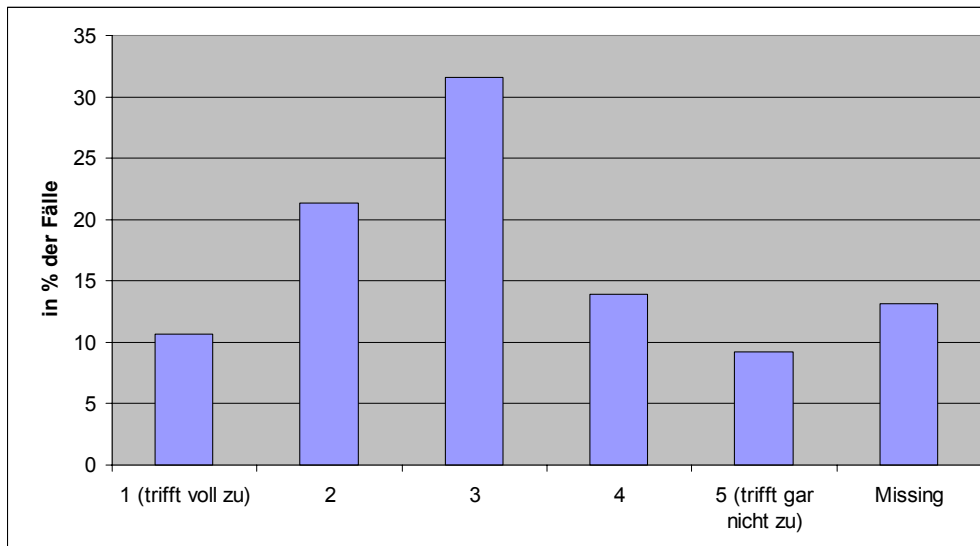


Die anschließende Aussage (Abbildung 2-15) stellte auf die einzelnen Schritte bis zur beruflichen Ausbildung ab, hatte also stärker das Verfahren bis zur Aufnahme einer Ausbildung im



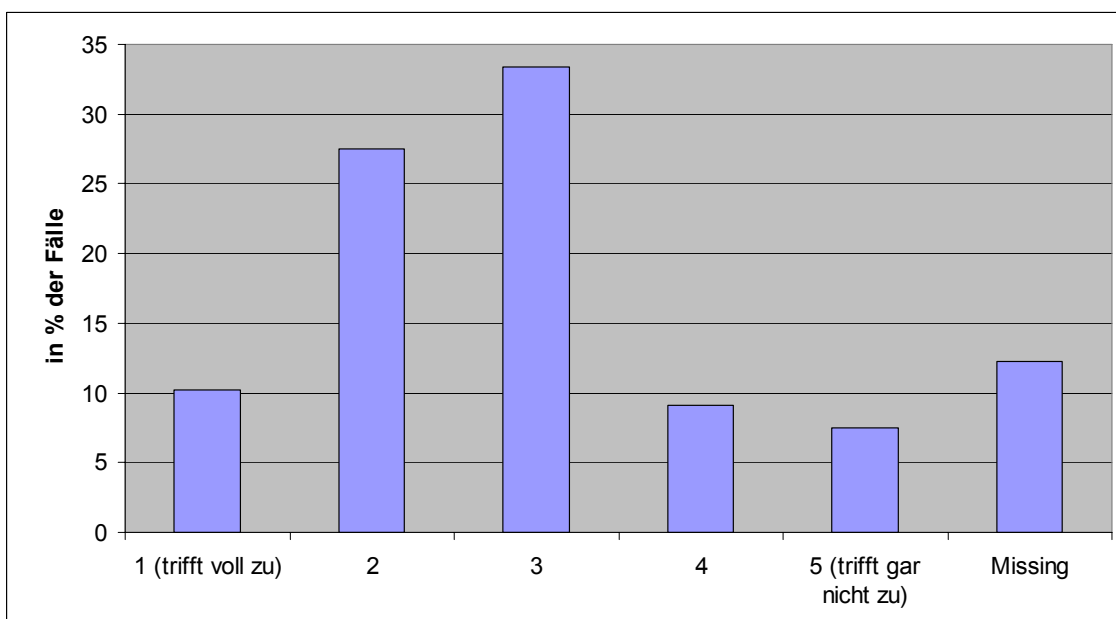
Fokus. Der Anteil der wenig Zufriedenen liegt hier bei 23 %, insgesamt 13 % gaben keine Bewertung ab.

**Abbildung 2-15: Ich wurde gut vorbereitet und kannte danach genau die Schritte bis zur beruflichen Ausbildung (in % aller befragten Schüler)**



In der abschließenden Aussage war noch einmal ein explizites Gesamturteil zur beruflichen Orientierung enthalten („Insgesamt war ich mit den Maßnahmen zur beruflichen Orientierung sehr zufrieden“). Unter dieser Gesamtperspektive fällt der Anteil der wenig Zufriedenen im Vergleich aller Fragestellungen mit rund 17 % am niedrigsten aus. Der Anteil der „Nicht-Antwörter“ lag bei rund 13 %.

**Abbildung 2-16: Insgesamt war ich mit den Maßnahmen zur beruflichen Orientierung sehr zufrieden**



Zählt man pragmatisch 40 % derer, die nicht geantwortet haben zu den eher Unzufriedenen dazu, so erhält man für die verschiedenen Aussagen Anteile zwischen 23 % und 38 %, die mit den Angeboten und Einrichtungen weniger zufrieden waren. Allerdings ist der Wert von 38 % eher ein Ausreißer. Hier mag vielleicht eine Rolle gespielt haben, dass die Bewertungsskala bei der Aussage Nr. 2 quasi umgedreht wurde und dies von Einigen nicht erkannt wurde. Nimmt man nur die Aussagen eins, drei und vier, so liegt die Spannweite des Anteils der weniger Zufriedenen zwischen 23 % und rund 30 %. Auch weisen die Verteilungsmuster zwischen den Aussagen hohe Ähnlichkeiten auf, so dass sich anschließende detaillierte Auswertungen auf die „Generalaussage“ beschränken lassen.

In einer differenzierteren Betrachtung stellt sich nun die Frage, wie sich die Bewertungen verschiedener Teilgruppen unterscheiden. Über alle befragten Schüler haben die Maßnahmen der beruflichen Orientierung die Note 2,7 erhalten. Übersicht 2-2 sind nun die Durchschnittsbewertungen spezifischer Nachfragergruppen zu entnehmen.

**Übersicht 2-2: Insgesamt war ich mit den Maßnahmen zur beruflichen Orientierung sehr zufrieden**

Durchschnittliche Bewertungen

Insgesamt	2,7
Gymnasium	3,4
Haupt- und Realschulen	2,6
Berufsvorbereitungsjahr	2,4
Migrationshintergrund (alle Schüler)	2,6
ohne Migrationshintergrund (alle Schüler)	2,7
Migrationshintergrund, Haupt- und Realschule	2,5
ohne Migrationshintergrund, HRS	2,7
Frauen	2,6
Männer	2,8
konkrete Berufsziele (HRS+BVJ)	2,4
Wunschberuf	2,4
... gewählt, nachdem über berufliche Alternativen informiert	2,7

Zunächst fällt die vergleichsweise schlechte Benotung durch die Gymnasiasten auf. Diese Bewertung hat sich ja bereits in den Noten für die Maßnahmen der beruflichen Orientierung

an den Gymnasien (BOGY) angedeutet. Haupt- und Realschüler und insbesondere Schüler im Berufsvorbereitungsjahr bewerten die Angebote der beruflichen Orientierung hingegen deutlich besser. Die nochmals intensivierten Maßnahmen zur beruflichen Orientierung während des Berufsvorbereitungsjahres stoßen offensichtlich auf eine positive Resonanz.

Wie oben gezeigt, fällt die Nutzungsintensität der Angebote zur beruflichen Orientierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund etwas niedriger aus als im gesamten Sample. Allerdings sind die Unterschiede nicht so gravierend, dass daraus der zentrale Einflussfaktor für die Probleme an der ersten Schwelle abgeleitet werden könnte. Auf der anderen Seite werden die Angebote der beruflichen Orientierung von diesen Jugendlichen eher besser benotet. Insgesamt ist das Ergebnis mit Blick auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht eindeutig.

Eine auffallend gute Bewertung geben auch die Jugendlichen ab, die nach Verlassen der Schule konkrete Berufsziele verfolgen (betriebliche Ausbildung oder schulische Ausbildung mit Berufsabschluss).

## **2.5 Verbesserungsvorschläge**

In einer offen gestalteten Frage konnten die befragten Schüler abschließend noch Verbesserungsvorschläge zur beruflichen Orientierung abgeben. Rund ein Viertel der Befragungsteilnehmer hat davon auch Gebrauch gemacht.

Unter den Haupt- und Realschülern dominiert eindeutig der Wunsch nach mehr Praktika. Die übrigen Vorschläge sind insgesamt recht allgemein gehalten. Hier sind im Einzelnen zu nennen:

- Früher mit der Berufsorientierung beginnen,
- Vorstellung eines breiteren Berufsspektrums,
- mehr Betriebsbesuche durchführen oder
- Berufsorientierung in der Schule intensivieren.

Die Abiturienten, die Verbesserungsvorschläge gemacht haben, wünschen überwiegend mehr berufliche Informationen. Dazu gehören auch Betriebsbesuche oder wiederholte Besuche der Hochschultage.

Die Antworten der Jugendlichen aus dem Berufsvorbereitungsjahr konzentrieren sich auf zwei Themen: zum einen, aus der Erfahrung des Scheiterns im Zugang zum Ausbildungsstellenmarkt, dass das Angebot an Ausbildungsstellen verbessert werden müsse, zum anderen noch zusätzliche Möglichkeiten für Praktika.

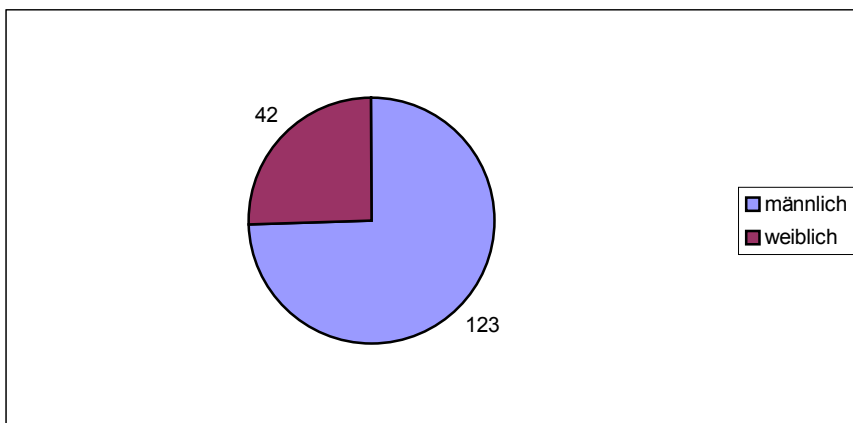
### 3 Nach der „1. Schwelle“: Befragung von Auszubildenden

Mit den Abgangsschülern wurde eine Gruppe befragt, die die wesentlichen Angebote der beruflichen Orientierung gerade durchlaufen hat und so noch aktuelle Eindrücke in die jeweilige Bewertung einbringen konnte. Allerdings hat sich gezeigt, dass nur der kleinere Teil direkt nach der allgemeinbildenden Schule eine berufliche Ausbildung anstrebt. Von daher war für die überwiegende Mehrheit zum Befragungszeitpunkt die erste Phase der beruflichen Orientierung noch keineswegs abgeschlossen. Mit der jetzt im folgenden vorgestellten Befragung von Jugendlichen, die sich in einer beruflichen Ausbildung befinden, wird die Perspektive gewechselt. Eine Bewertung der beruflichen Orientierung erfolgt nun vor dem Hintergrund aktueller beruflicher Erfahrungen.

#### 3.1 Das Befragungssample

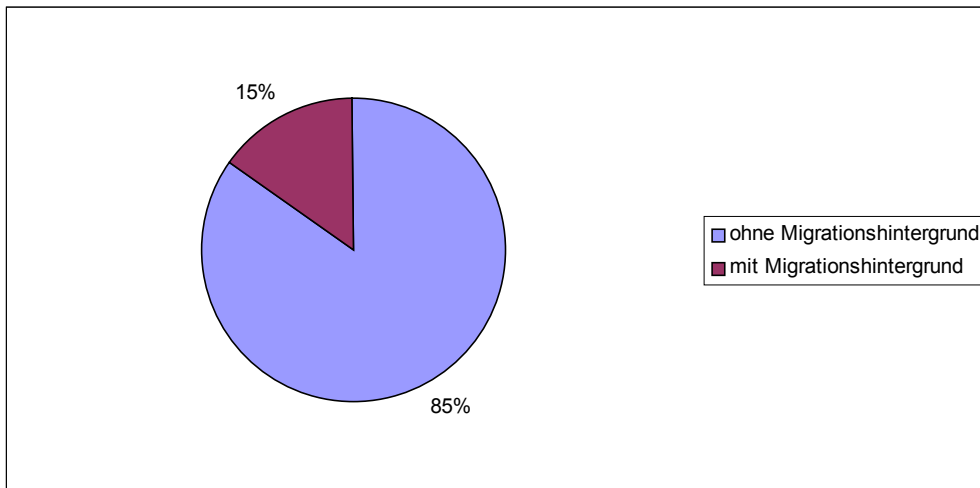
Das Sample der Jugendlichen, die die erste Schwelle bereits überwunden haben und sich in einer beruflichen Ausbildung befinden, umfasst insgesamt 165 Auszubildende. Die Geschlechterproportionen der Grundgesamtheit werden in der Befragung mit 25 % Frauenanteil und entsprechend 75 % Männeranteil verfehlt. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Teilnahme von Frauen am Dualen System grundsätzlich niedriger ausfällt als die der Männer. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden liegt in Baden-Württemberg bei rund 40 %. Dem steht eine vergleichsweise größere Nachfrage nach schulischen Ausbildungsgängen gegenüber (vor allem in Gesundheits- und Sozialberufen).

Abbildung 3-1: Verteilung der befragten Auszubildenden nach Geschlecht



Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund fällt mit 15 % niedriger aus als unter den Schülern insgesamt; ein Indiz für die insgesamt höheren Hürden an der ersten Schwelle zum Arbeitsmarkt für diese Gruppe (Abbildung 3-2). Dabei ist auch noch zu berücksichtigen, dass die handwerklichen und technischen Berufe im Sample eher überrepräsentiert sind, also die Berufsfelder, in denen Jugendliche mit Migrationshintergrund überproportional vertreten sind.

**Abbildung 3-2: Anteil der Auszubildenden mit Migrationshintergrund**



In der Altersstruktur zeigt sich ein Schwerpunkt bei den 19 und 20jährigen. Der Schwerpunkt der Befragung lag damit bei Auszubildenden im ersten Lehrjahr, für die die Phase der beruflichen Orientierung vor der ersten Schwelle zeitlich noch nicht so weit zurück liegt.

**Abbildung 3-3: Altersstruktur der Befragungsteilnehmer**

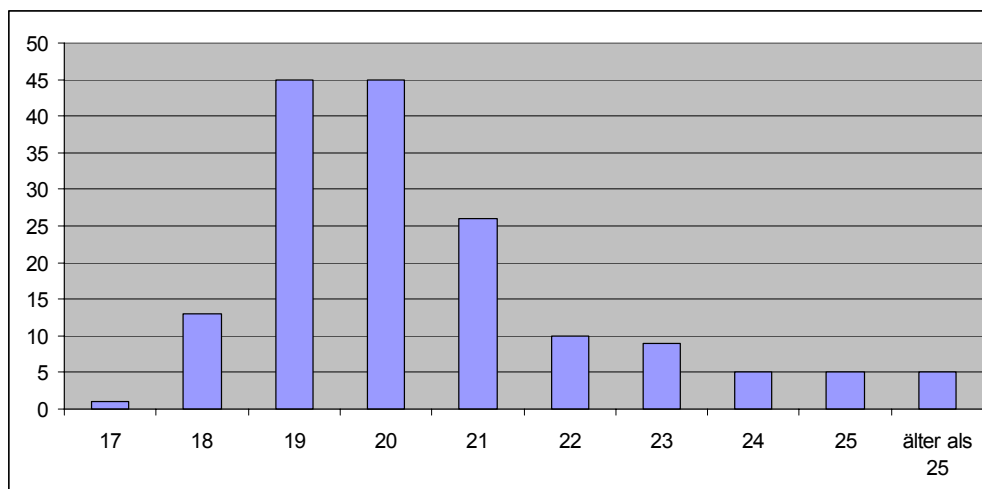
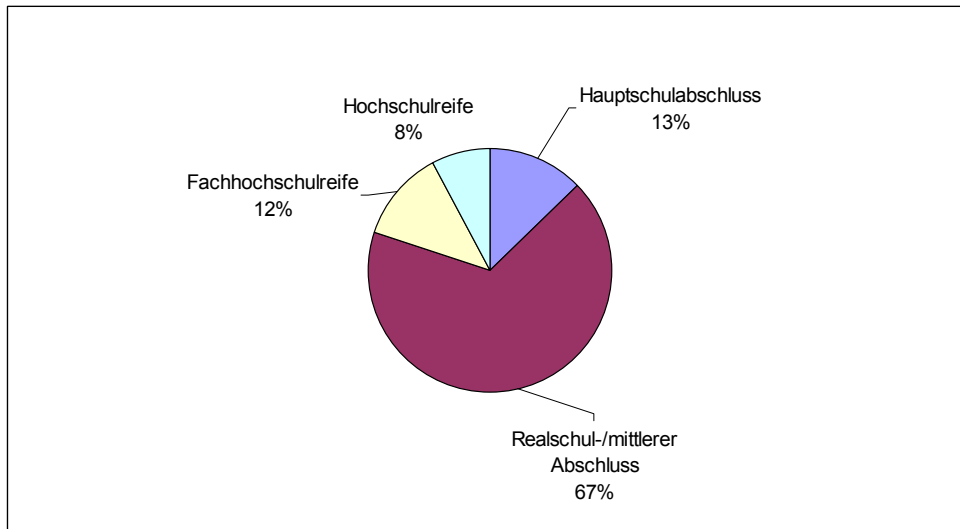


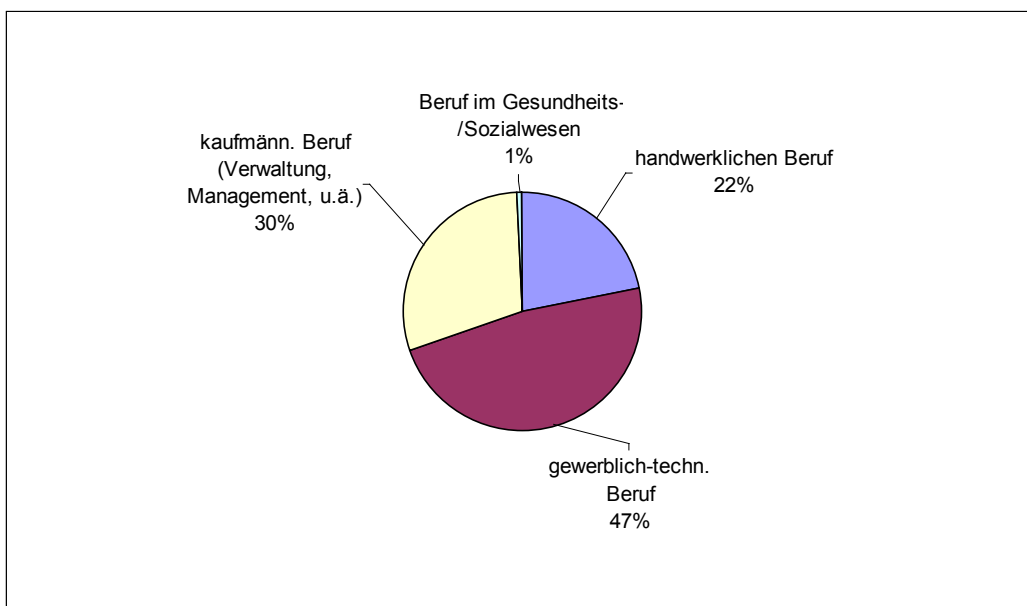
Abbildung 3-4 ist die Verteilung der befragten Jugendlichen nach dem höchsten erreichten Schulabschluss zu entnehmen. Danach dominiert mit einem Anteil von zwei Dritteln eindeutig der mittlere Bildungsabschluss.

**Abbildung 3-4: Der höchste erreichte Schulabschluss**



Im Befragungssample sind die gewerblich-technischen Berufe mit einem Anteil von nahezu der Hälfte deutlich überrepräsentiert. Baden-Württemberg weit beträgt der Anteil der Berufsanfänger in gewerblich-technischen Berufen an der Zahl der Berufsanfänger im dualen System insgesamt rund 20 %, im Handwerk rund 27 % und in den kaufmännischen Berufe nicht ganz 40 %.

**Abbildung 3-5: Machen Sie Ihre Ausbildung in einem ...**



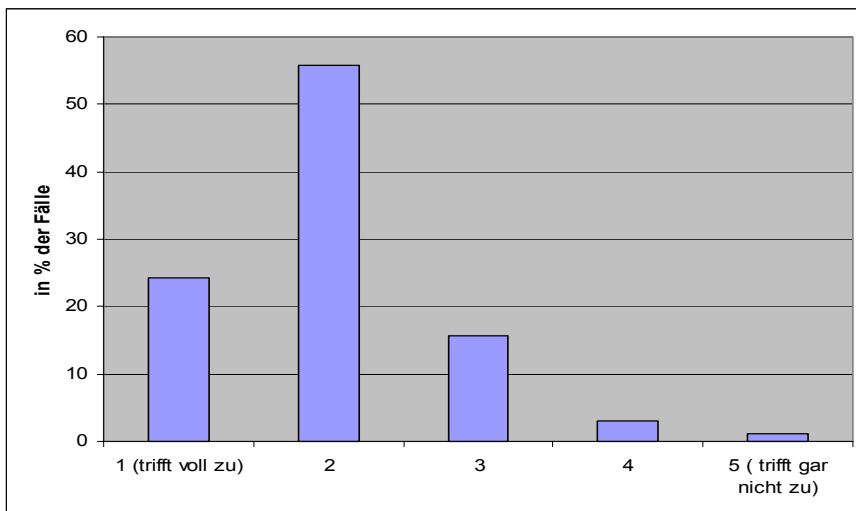
Insgesamt zeigt das Befragungssample doch spezifische Besonderheiten. Es kann daher nicht als im statistischen Sinne repräsentativ für die duale Ausbildung im Bezirk Freiburg der Agentur für Arbeit gelten.

### 3.2 Berufswünsche und Zufriedenheit

Berufliche Orientierung kann letztlich dann als erfolgreich betrachtet werden, wenn Ausbildungs- oder Arbeitsplatzsuchenden berufliche Perspektiven aufgezeigt werden, die in ihren Anforderungen und auch Entwicklungsmöglichkeiten den Begabungen, Qualifikationen und auch Motivationen der Bewerber möglichst weitgehend entsprechen. Als ein Indikator dafür kann hier die Zufriedenheit von Auszubildenden mit dem gewählten Ausbildungsberuf angeführt werden. Daher sollten die Auszubildenden in der Befragung den Grad der Zufriedenheit anhand einer Notenskala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (sehr unzufrieden) auszudrücken. Davon getrennt wurde die Frage nach der Zufriedenheit mit der konkreten Ausbildungsstelle.

Insgesamt rund 80 % der befragten Auszubildenden äußern eine deutliche Zufriedenheit mit dem gewählten Beruf (Bewertung 1 und 2, Abbildung 3-6). Weitere 15 % geben die Note 3. Mit einem Anteil von nur 5 % sind die mit dem Beruf Unzufriedenen nur eine kleine Minderheit. Die Durchschnittsnote liegt bei einem Wert von 2,0.

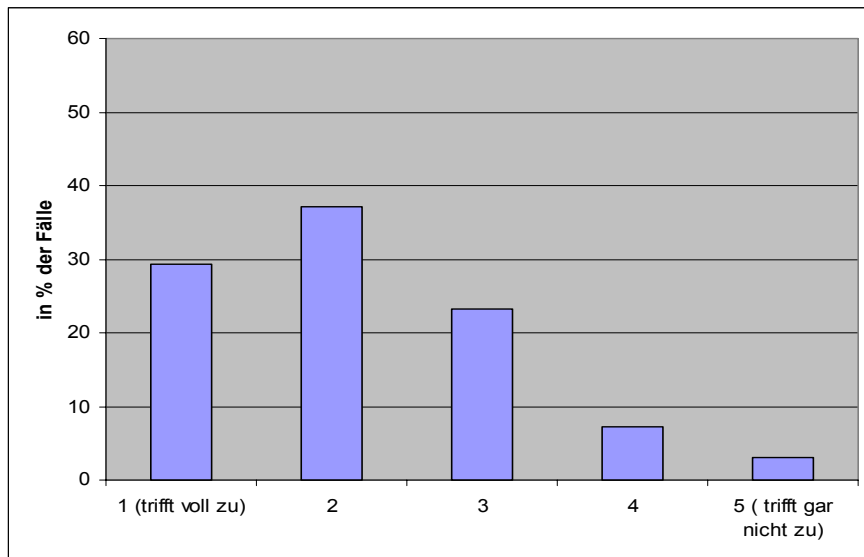
**Abbildung 3-6: Mit dem gewählten Beruf bin ich sehr zufrieden**



Die „Bewertungskurve“ für die Zufriedenheit mit der Ausbildungsstelle verläuft etwas flacher (Abbildung 3-7). Der Anteil derer, die sich über ihre Ausbildungsstelle sehr positiv äußern, übertrifft mit annähernd 30 % zwar den Vergleichswert für den Ausbildungsberuf. Insgesamt vergeben aber nur zwei Drittel der Befragten die Noten 1 und 2 für ihre Ausbildungsstelle. Der Anteil der explizit Unzufriedenen liegt bei 10 %. Der Durchschnittswert für die Ausbil-

dungsstelle liegt bei 2,2. Betriebliche Faktoren werden also insgesamt etwas schlechter bewertet als die grundsätzlichen beruflichen Umstände.

**Abbildung 3-7: Mit der gewählten Ausbildungsstelle/-einrichtung bin ich sehr zufrieden**



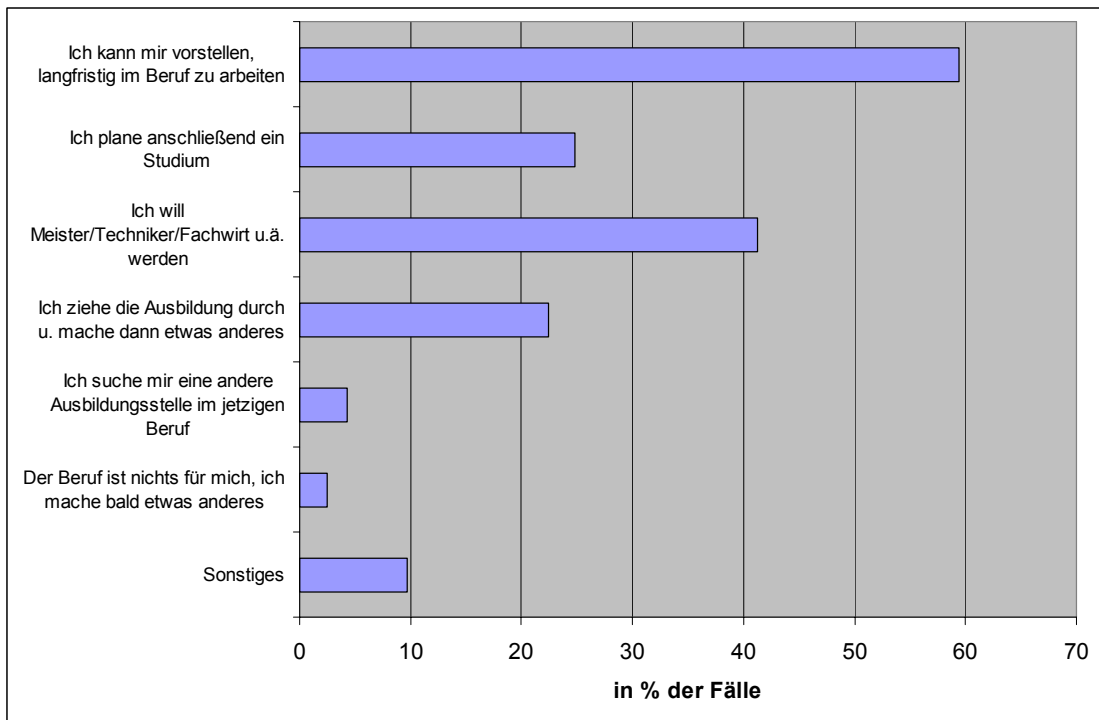
In Frage 9 wurden verschiedene Antwortmöglichkeiten zur beruflichen Zukunftsplanung vorgegeben. (Abbildung 3-8). Die ganz überwiegend positive Bewertung der Berufswahl spiegelt sich ebenfalls in den Angaben zur Zukunftsplanung. So kann sich gut 60 % der Befragten vorstellen, auch langfristig im gewählten Ausbildungsberuf zu arbeiten. Der ganz überwiegende Teil strebt dabei auch einen Fortbildungsabschluss im Beruf bzw. ein Studium an, das an die berufliche Ausbildung anschließt. Hingegen ist der Anteil derer, die ihre Berufswahl als nicht passend betrachten und „etwas anderes“ machen wollen, mit weniger als 3 % sehr niedrig. Darüber hinaus streben auch nur wenige Auszubildende zum Befragungszeitpunkt einen Wechsel der Ausbildungsstelle im aktuellen Beruf an.

Etwas mehr als 20 % der Befragten gaben an, „die Ausbildung durchzuziehen und dann etwas anderes machen zu wollen“, knapp 10 % verfolgen „sonstige Pläne“. Diese Kategorien haben aber zum Teil auch Jugendliche mit anschließenden Studien bzw. Fortbildungswünschen angekreuzt, sodass hier nur zum Teil auf eine mangelnde Orientierung zurück geschlossen werden kann.

Außerdem konnte noch „Sonstiges“ handschriftlich ergänzt werden. Daraus ließen sich aber kaum weitere Erkenntnisse gewinnen. In der Regel wurde nochmals auf Weiterbildungs- oder Studienziele verwiesen.

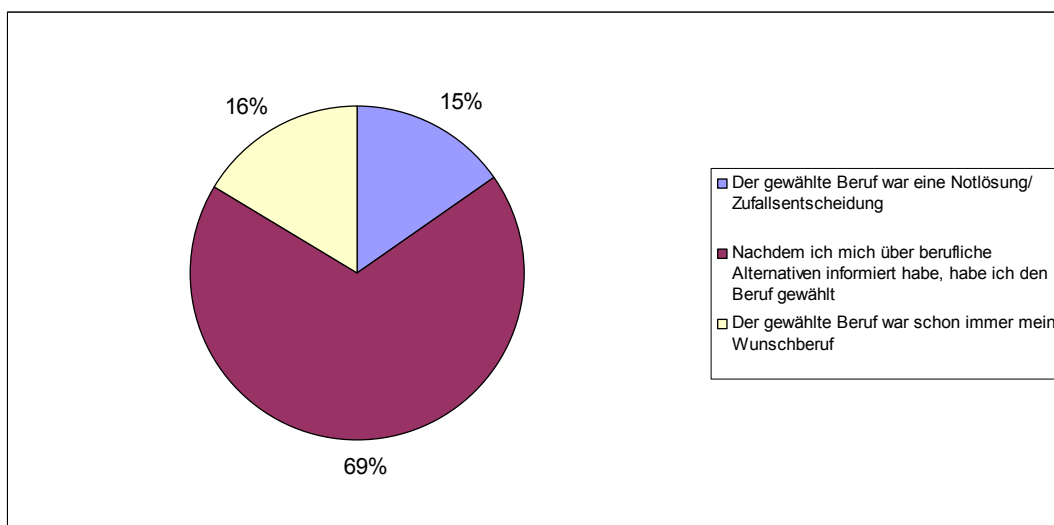


**Abbildung 3-8: Wie ist Ihre gegenwärtige Planung für die Zukunft? (Mehrfachantworten)**



Grundsätzlich ist nun von Interesse, wieweit die berufliche Orientierung zu dieser insgesamt doch sehr positiven Bewertung beigetragen hat. Knapp 70 % geben an, den Beruf nach Information über berufliche Alternativen gewählt zu haben (Abbildung 3-9). Das heißt, rund 70 % haben sich beruflich „orientiert“ und danach ihre Berufswahlentscheidung getroffen. Jeweils rund 15 % hatten schon einen fest gefügten Berufswunsch bzw. sehen die Berufsentscheidung eher als Notlösung oder Zufallsentscheidung an.

**Abbildung 3-9: Berufswünsche**

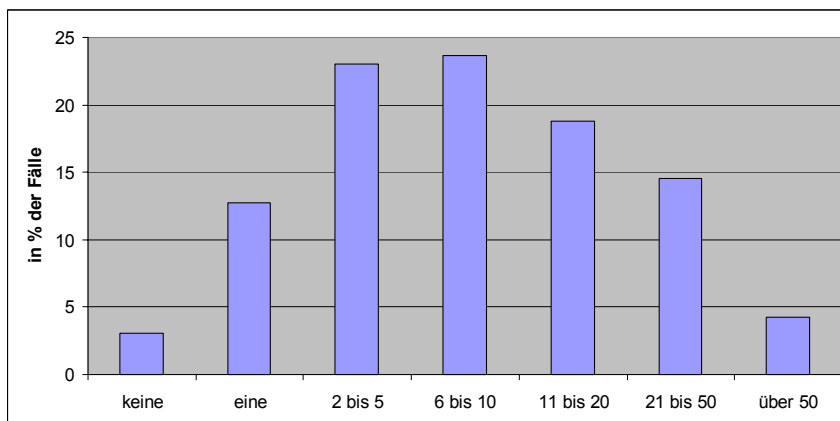


Dabei zeigt die Bewertung zur Berufszufriedenheit einen engen Zusammenhang zu den formulierten Berufswünschen. Diejenigen, die ihren Wunschberuf realisiert haben, bewerten im Durchschnitt den „Grad der Zufriedenheit“ mit der Note 1,8. Die Teilgruppe der „beruflich Orientierten“ liegt mit einer Note von 1,9 in der Durchschnittsbewertung nur etwas dahinter, während diejenigen, die den Beruf nur als Notlösung bzw. aus Zufall realisierten, ihre Zufriedenheit durchschnittlich mit 2,7 und damit deutlich schlechter benoten.

### 3.3 Bewerbungen und Unterstützung

Zum Teil mussten die Auszubildenden erhebliche Anstrengungen auf sich nehmen, um an eine Ausbildungsstelle zu gelangen. Abbildung 3-10 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Zahl der verschickten Bewerbungen. Ungefähr jeder 8. Auszubildende hat sein Ausbildungsziel mit nur einer Bewerbung erreicht. Eine kleine Minderheit musste auch gar keine Bewerbung verschicken, etwa weil enge persönliche Kontakte bestanden. Für nicht ganz die Hälfte der Auszubildenden lief das Bewerbungsverfahren mit 2 bis 10 Bewerbungen noch relativ glatt. Für die restlichen knapp 40 % war der Bewerbungsaufwand erheblich bis sehr hoch.

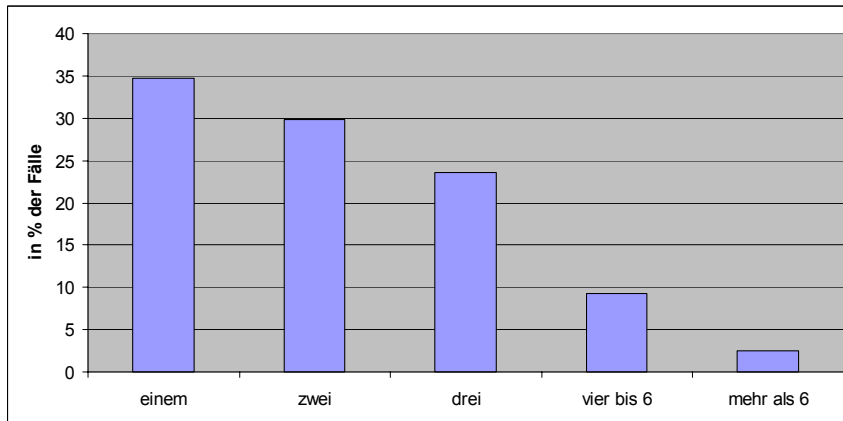
**Abbildung 3-10: Ich hatte ..... Bewerbungen verschickt (Häufigkeitsverteilung in % der Fälle)**



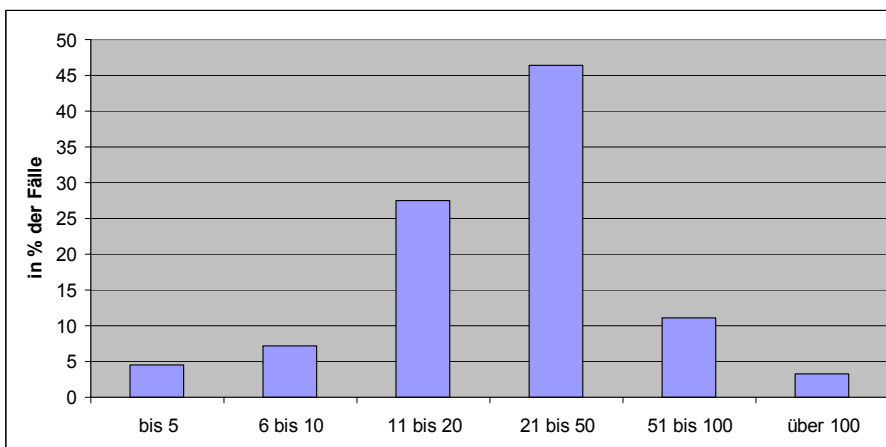
Im Bewerbungsverfahren war etwas mehr als ein Drittel der Befragten auf einen Beruf fixiert (Abbildung 3-11). Etwas mehr als die Hälfte der befragten Auszubildenden hatte im Bewerbungsverfahren zwei oder drei Alternativen.

Auch waren die Jugendlichen bei ihren Bewerbungen durchaus bereit, größere räumliche Distanzen für eine Ausbildungsstelle in Kauf zu nehmen (Abbildung 3-12). Nur etwa jeder 8. hat sich bei seinen Bewerbungen auf die Nahdistanz beschränkt. Immerhin fast jeder 2. war bereit, eine merkliche Pendeldistanz in Kauf zu nehmen. Für einen kleinen Teil war die Entfernung auch nur mit einem Wohnsitzwechsel zu überbrücken.

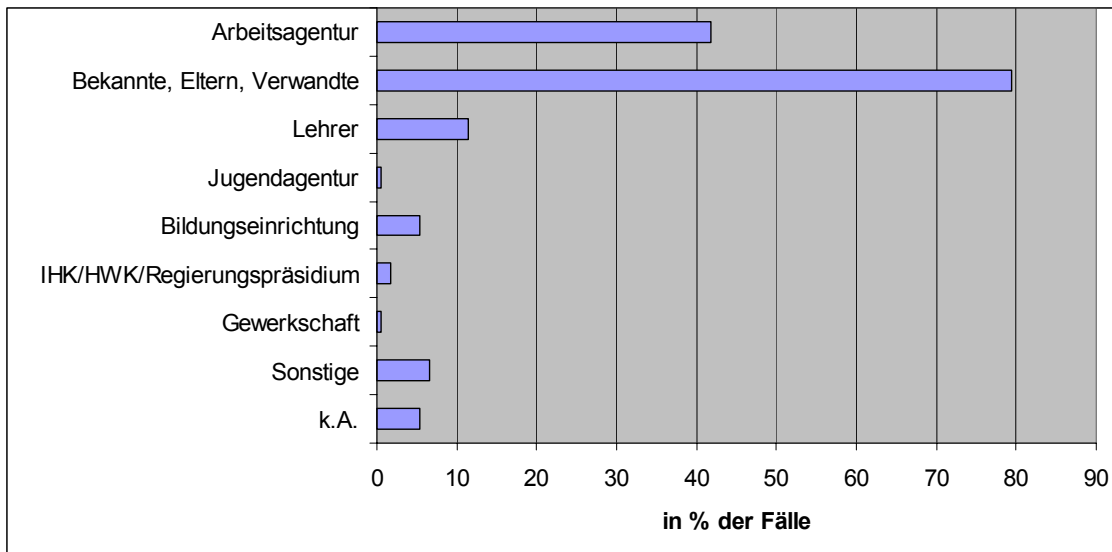
**Abbildung 3-11: Ich habe mich in .... Berufen beworben (Häufigkeitsverteilung in % der Fälle)**



**Abbildung 3-12: Ich habe mich im Umkreis von ... km beworben (Häufigkeitsverteilung in % der Fälle)**

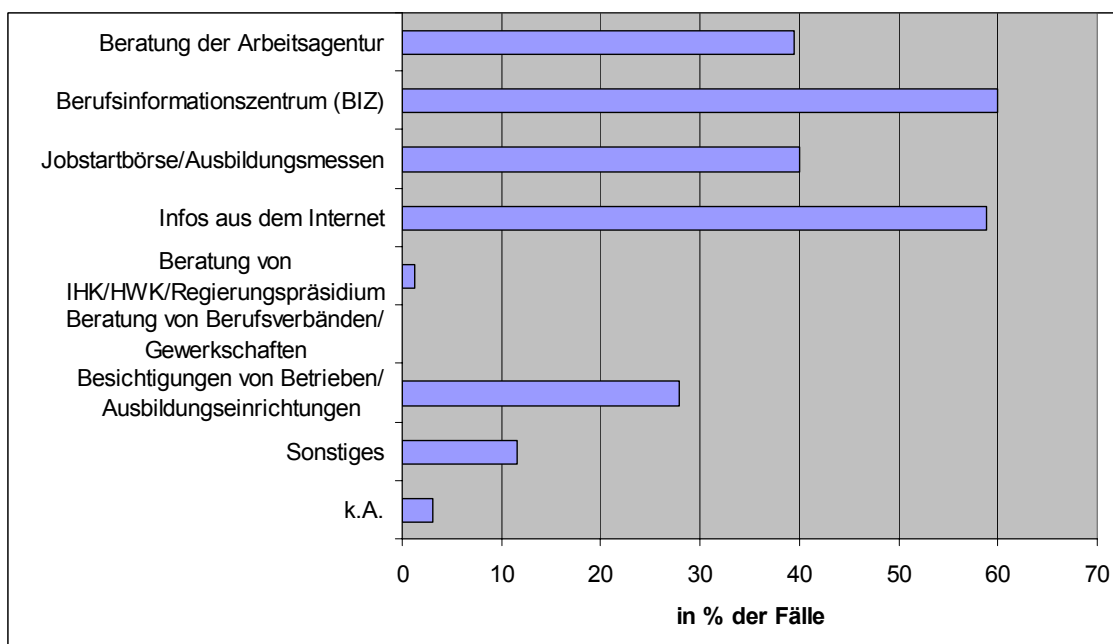


Als Unterstützer bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz spielten die persönlichen Netzwerke die herausragende Rolle: in knapp 80 % der Fälle wurde die Ausbildungsplatzsuche von Eltern, Bekannten oder Freunden unterstützt (Abbildung 3-13). Die Arbeitsagentur konnte bei etwas mehr als 40 % der Fälle unterstützend wirken. Die übrigen Institutionen können hier nur punktuellen „Support“ leisten. Von immerhin etwas mehr als 10 % der Befragten wird die Rolle der Lehrer bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz gewürdigt. Insgesamt entspricht diese Verteilung im Großen und Ganzen derjenigen, die aus den Antworten der Schulabgänger abgeleitet werden konnte (vergleiche dazu Abbildung 2-11).

**Abbildung 3-13: Wer hat Sie bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützt**

### 3.4 Nutzung und Bewertung von Maßnahmen der beruflichen Orientierung

In der „Nutzungsstruktur“ von Informationsquellen zu Ausbildungsmöglichkeiten sind keine eklatanten Abweichungen zu den Abgangsschülern aus den allgemein bildenden Schulen zu erkennen: Die Nutzung der Angebote zur Selbstinformation erreichen die höchsten Werte. Rund 40 % der Jugendlichen haben die Beratung der Arbeitsagentur in Anspruch genommen (Abbildung 3-14).

**Abbildung 3-14: Ich habe zur Information über Ausbildungsmöglichkeiten genutzt:**

Die Nutzungsstruktur schlägt sich letztlich in der Bewertung der verschiedenen Angebote nieder: Die Angebote zur Selbstinformation sowie die Informationen aus dem persönlichen Netzwerk erhalten neben dem Betriebspraktikum die besten Bewertungen. Relativ schlecht schneiden die punktuellen Beratungen ab. Auch unter den Auszubildenden unterscheidet sich das Bewertungsbild nicht grundsätzlich von dem der Abgänger aus den allgemein bildenden Schulen. Auffallend ist nur, dass die Beratung und die berufliche Orientierung in der Schule verglichen mit den Bewertungen der Schüler vor der ersten Schwelle relativ schlecht ausfallen. Ggf. muss aber bei einem Vergleich zwischen den verschiedenen Teilgruppen der Befragung die größere zeitliche Distanz der Jugendlichen in Ausbildung zu den „organisierten“ Angeboten der beruflichen Orientierung in Betracht gezogen werden.

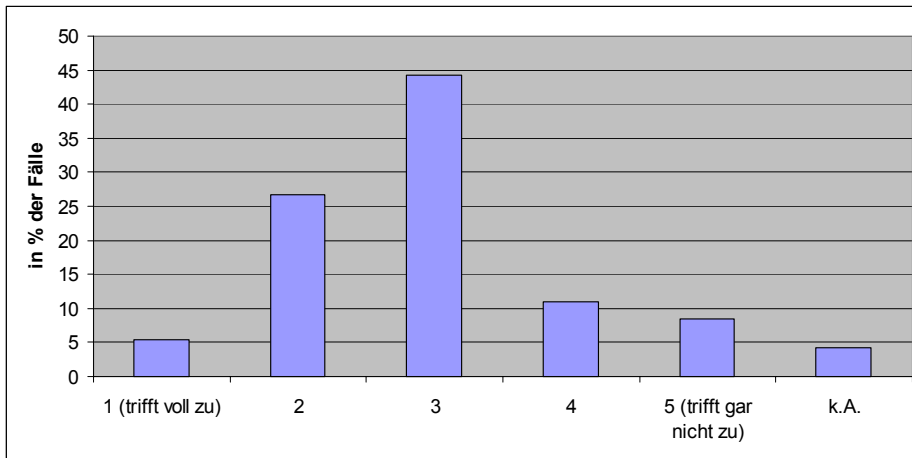
**Übersicht 3-1: Was war rückblickend für Ihre Ausbildungsentscheidung besonders nützlich?  
(Note 1 bis 5)**

	Haupt- und Realschüler	BVJ	Gymnasien	Azubis
Punktuelle Beratung/Information	2,7	2,7	3,3	<b>3,4</b>
BO in der Schule	2,5	2,7	3,6	<b>3,3</b>
Selbstinformation	2,2	2,4	1,8	<b>2,0</b>
Gespräche mit Eltern, Verwandten usw.	1,9	2	1,9	<b>1,9</b>
Betriebspraktikum	1,7	1,4	2,5	<b>1,9</b>

Abbildung 3-15 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Antworten zur abschließenden Frage nach der Zufriedenheit mit den Maßnahmen der beruflichen Orientierung. Auch hier zeigen sich keine grundsätzlichen Abweichungen zur Antwortstruktur der Schulabgänger (Abbildung 2-16). Rund 20 % der Auszubildenden äußern eine geringe Zufriedenheit mit den Angeboten der beruflichen Orientierung. Das trifft in etwa die Größenordnung, die sich auch unter den Schulabgängern erkennen lässt.

Die Durchschnittsbewertung fällt insgesamt etwas schlechter aus als bei den aktuellen Schulabgängern aus den Haupt und Realschulen, aber noch besser als bei den Abiturienten. Insgesamt haben die Auszubildenden in ihren Antworten etwas stärker als die Schüler zum mittleren Wert tendiert, zudem fällt der Anteil der explizit Unzufriedenen etwas höher aus.

**Abbildung 3-15: Insgesamt war ich mit den Maßnahmen zur beruflichen Orientierung sehr zufrieden**



Dies überrascht ein wenig unter dem Gesichtspunkt, dass die vergleichsweise hohe Berufszufriedenheit der Auszubildenden sich durchaus als „objektiver“ Erfolg beruflicher Orientierung verbuchen lässt, da sich der weitaus überwiegende Teil ja beruflich orientiert hat („Beruf gewählt, nachdem ich mich über Alternativen informiert habe“). Wie bereits angemerkt, kann die Bewertung auch durch die höhere zeitliche Distanz beeinflusst sein. Auf der anderen Seite kann aber auch eine Rolle spielen, dass zwischen beruflicher Realität und den Informationen aus der beruflichen Orientierung gewisse Lücken klaffen.

**Übersicht 3-2: Durchschnittsbewertung – Insgesamt war ich mit den Maßnahmen zur beruflichen Orientierung sehr zufrieden**

Gymnasium	3,4
Haupt- und Realschulen	2,6
Berufsvorbereitungsjahr	2,4
Azubis	2,9

### 3.5 Verbesserungsvorschläge

Analog zu den Jugendlichen vor der ersten Schwelle wurde auch den Auszubildenden im Fragebogen die Möglichkeit eingeräumt, Verbesserungsvorschläge zur beruflichen Orientierung in ein Textfeld einzutragen. Insgesamt haben davon etwas mehr als 40 % der Befragten Gebrauch gemacht.

Ein thematischer Schwerpunkt war die Berufsorientierung an den allgemein bildenden Schulen. Hier wurde Verbesserungsbedarf zum einen in Richtung konkrete Hilfestellungen zu Bewerbungsverfahren angemahnt, zum anderen wurden noch Nachholbedarfe für stärker praxisorientierte und realistischere Informationen zur Arbeitswelt im Unterricht gesehen. Dies fand Ergänzung durch die häufigere Forderung nach zusätzlichen Praktika und vermehrten Firmenkontakten und Besuchen. Auch sollten die Schulen die Selbständigkeit der Schüler stärker fördern. Ein einzelner Beitrag stellte noch die Leistung einer Jugendagentur heraus, deren Hilfestellung deutlich nützlicher gewesen wäre als die berufliche Orientierung in der Schule. Insgesamt schlägt sich die vergleichsweise schlechte Benotung der beruflichen Orientierung an den allgemeinbildenden Schulen durch die Auszubildenden noch mal in einer Reihe von frei formulierten Antworten nieder.

Die Berufsberatung der Arbeitsagentur wurde von Einigen ebenfalls als verbesserungsfähig bezeichnet. Des Weiteren wurden auch Informationsdefizite zu Berufen und den grundsätzlich vorhandenen Weiterbildungsmöglichkeiten sowie zu den konkreten Anforderungen einer beruflichen Ausbildung beklagt.

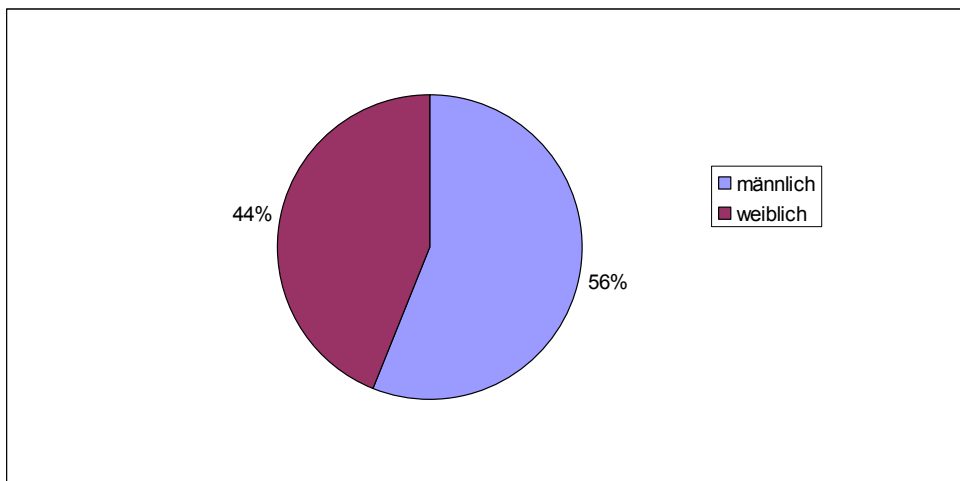
Mit Blick auf die oben formulierten Thesen zur vergleichsweise schlechteren Bewertung der beruflichen Orientierung finden sich Anmerkungen, die beide Interpretationen stützen: Eine Bemerkung weist darauf hin, dass die berufliche Orientierung zu lange zurück läge. Auf der anderen Seite kommt aus den Anmerkungen doch der Wunsch nach noch stärker praxisbezogenen Informationen zum Ausdruck.

## 4 Zweite und weitere Schwellen: Befragung von Teilnehmern an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

### 4.1 Das Befragungssample

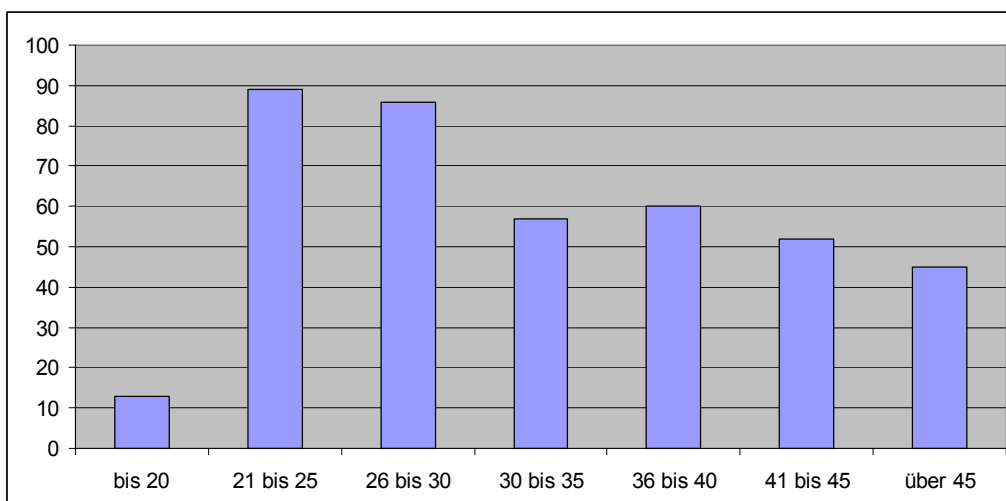
Auch in der Befragung der Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung (N=410) zeigt sich ein Überhang an männlichen Befragungsteilnehmern, wenn auch nicht in dem Maße wie unter den Auszubildenden (Kapitel 3.1). Darin spiegelt sich auch die Dominanz der Fortbildungsabschlüsse in der Befragung wider, die auf dem dualen System aufbauen.

Abbildung 4-1: Verteilung nach Geschlecht



Insgesamt deckt die Befragung ein breites Altersspektrum bei einer leichten Dominanz der unter 30jährigen ab. Letzteres entspricht den typischen Altersklassen für die Teilnahme an einer beruflichen Aufstiegsfortbildung nach einem Abschluss im dualen System und entsprechenden Berufserfahrungen (Abbildung 4-2 und Abbildung 4-3).

Abbildung 4-2: Altersstruktur der Befragungsteilnehmer

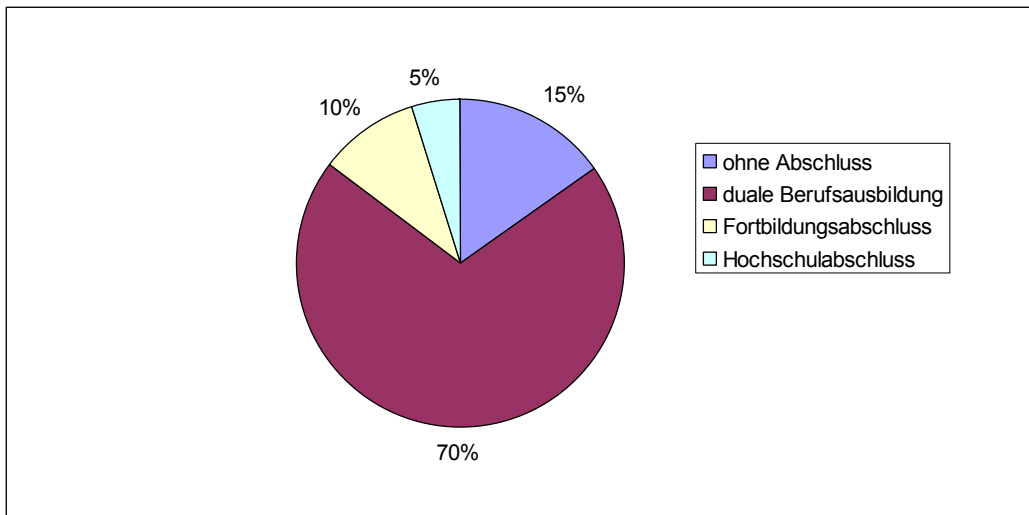




## 4.2 Beruflicher Hintergrund

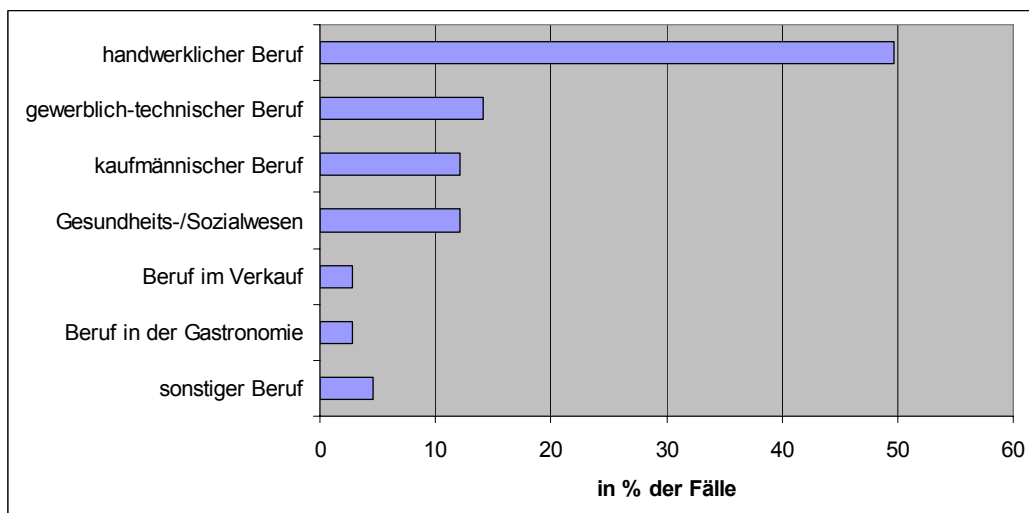
Rund 70 % der Befragungsteilnehmer haben als bislang höchsten beruflichen Abschluss den aus einer dualen Berufsausbildung erreicht, 15 % haben keinen beruflichen Abschluss, 10 % einen Fortbildungsabschluss und noch weitere 5 % den Abschluss einer Hochschule.

**Abbildung 4-3: Der bislang höchste erreichte berufliche Abschluss**



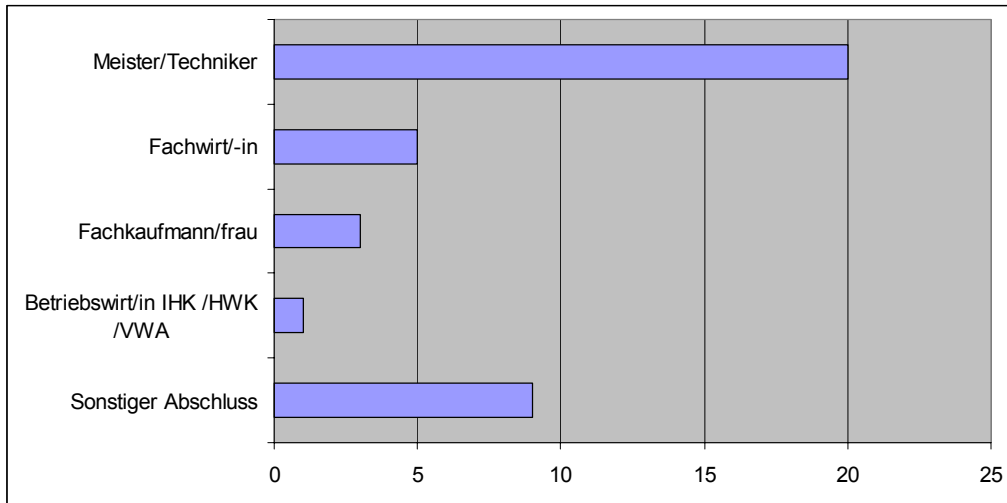
Nahezu die Hälfte der Befragungsteilnehmer mit dualem Berufsabschluss baut mit der Fortbildung auf einen handwerklichen Beruf auf (Abbildung 4-4). Dies überzeichnet sicherlich die tatsächliche Bedeutung der Handwerksberufe in der Fort- und Weiterbildung. Allerdings haben Aufstiegsfortbildungen im Handwerk eine hohen Stellenwert, sei es, weil der Meistertitel immer noch die formale Voraussetzung für die berufliche Selbständigkeit ist oder kaufmännische Fortbildungen die Leitung eines Handwerksbetriebes auf eine stabilere Basis stellen.

**Abbildung 4-4: Wenn duale Berufsausbildung als höchster Abschluss, dann...**

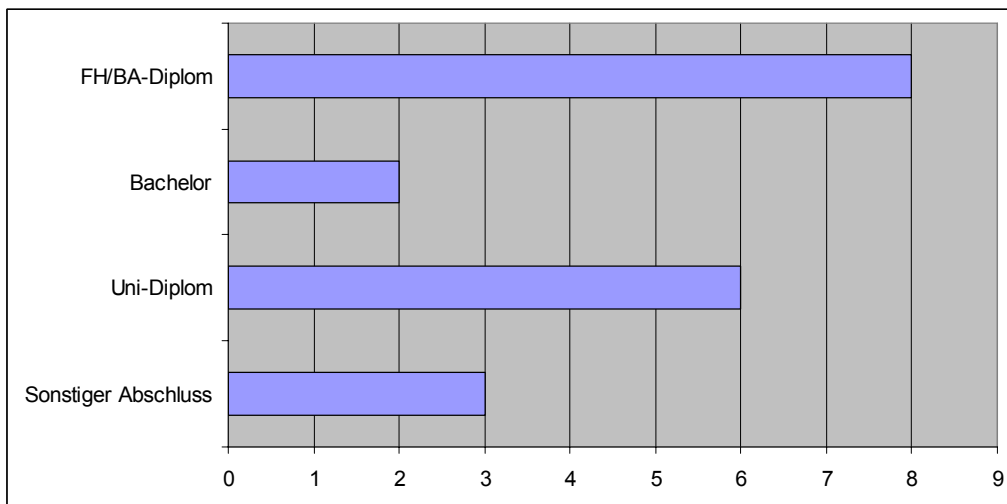


Der berufliche „Startpunkt“ der Befragungsteilnehmer mit Fortbildungs- und Hochschulabschluss können den nachfolgend der Abbildung 4-5 und der Abbildung 4-6 entnommen werden.

**Abbildung 4-5: Wenn Fortbildungsabschluss, dann ...**



**Abbildung 4-6: Wenn Hochschulabschluss, dann ....**

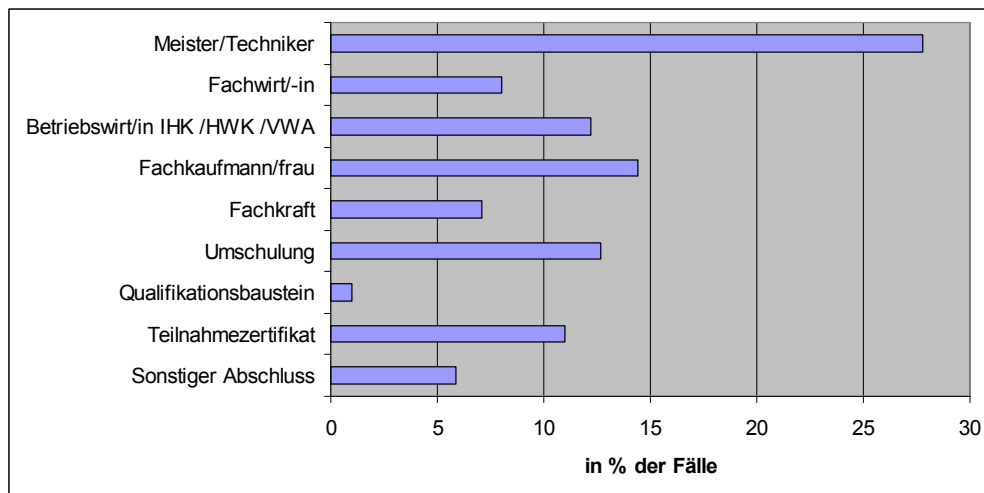


Der Struktur der Teilnehmer entsprechend dominieren klar Fortbildungen zum Meister bzw. Techniker und die kaufmännischen Fortbildungsberufe (rund 62 % der Befragten, Abbildung 4-7). Fachwirte, Fachkaufleute und Betriebswirte kommen zusammen auf etwas mehr als ein Drittel des Befragungssamples. Unter den sonstigen Abschlüssen finden sich z. B. solche zur Fremdsprachenkorrespondentin oder in Sozialberufen. Nicht ganz 2/3 der Befragten sind demnach in der Aufstiegsfortbildung zu verorten. Für den übrigen Teil geht es vor allem um

das Nachholen von Abschlüssen, die Umschulung oder auch die Anpassung einzelner Qualifikationen.

Wie gut die Befragung die Grundgesamtheit der Teilnehmer an Fort- und Weiterbildung im Bezirk der Agentur für Arbeit Freiburg letztlich widerspiegelt, lässt sich mangels differenzierter Weiterbildungsstatistiken, die als Vergleichsgrundlage dienen könnten, nicht beantworten.

**Abbildung 4-7: Welchen Abschluss erreichen Sie mit Ihrer Fort-/Weiterbildung**

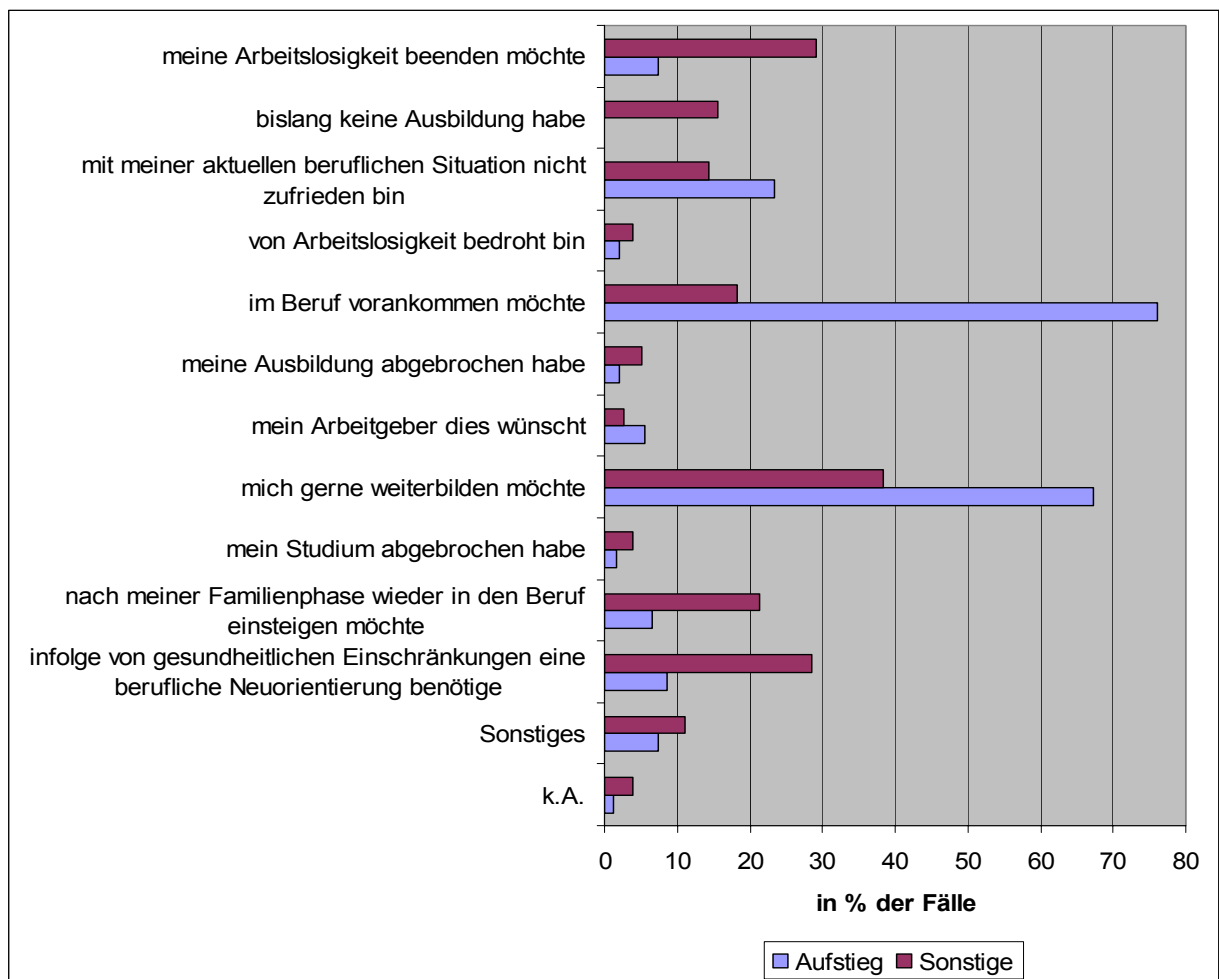


### 4.3 Weiterbildungsmotive

In Abbildung 4-8 kommt die Bandbreite der Motive für die Teilnahme an beruflicher Fortbildung zum Ausdruck. Die Teilnehmer an der beruflichen Aufstiegsfortbildung äußern sehr stark entsprechende Motive („...weil ich im Beruf vorankommen möchte“, rund 75 %) . Damit verbunden ist in der Regel auch das Interesse, die Kenntnisse im Beruf zu vertiefen („weil ich mich gerne weiterbilden möchte“ rund 66 %). Aber auch die Unzufriedenheit mit der aktuellen Situation im Beruf ist noch für fast ein Viertel der Teilnehmer an Aufstiegsfortbildungen ein relevanter Anlass.

Für die Teilnehmer an den sonstigen Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung sind die aufstiegsorientierten Motive weniger stark ausgeprägt. Mit knapp 40 % erreicht dennoch die Aussage „... weil ich mich gerne weiterbilden möchte ...“, die meisten Nennungen. Ansonsten spielen vergleichsweise stärker „push“-Faktoren wie Beendigung der Arbeitslosigkeit, Nachholen von Berufsabschlüssen oder Umschulungen aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen eine Rolle.

**Abbildung 4-8: Ich nehme an der Maßnahme teil, weil ich .... (Mehrfachantworten möglich)**



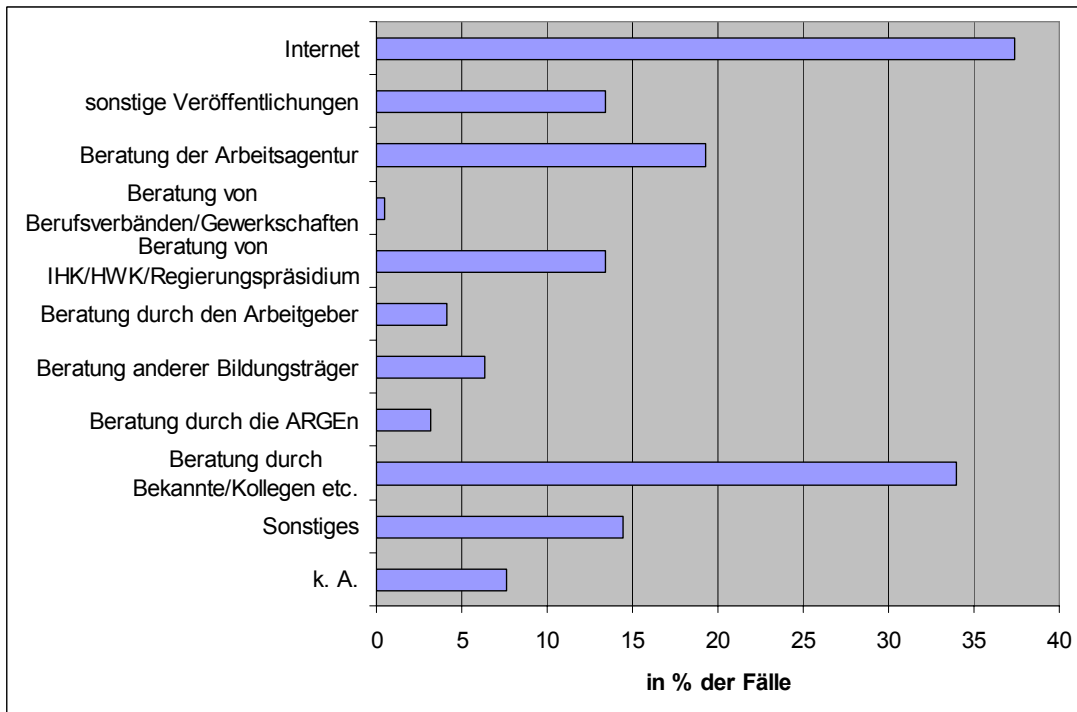
#### 4.4 Nutzung von Angeboten der beruflichen Orientierung

Wie auch an der ersten Schwelle des Arbeitsmarktes weisen in der Orientierung in der beruflichen Fort- und Weiterbildung die Selbstinformation im Internet bzw. aus sonstigen Veröffentlichungen und die Gespräche in persönlichen Netzwerken (Kollegen, Bekannte usw.) die höchsten „Nutzerzahlen“ auf (Abbildung 4-9). Allerdings erreicht keine dieser Quellen Nutzungsquoten von über 40 %. Die Beratung der Arbeitsagentur nahm ungefähr jeder Fünfte in Anspruch, die der Kammern und des Regierungspräsidiums in etwa jeder Siebte. Die Kammern (und die Regierungspräsidien) sind die zuständigen Stellen für die Ausbildungsberufe im dualen System und nehmen folglich auch eine zentrale Rolle als Anbieter von auf dem dualen System aufbauenden Fort- und Weiterbildungen ein. Rund 6 % der Befragten wurden von anderen Weiterbildungsträgern beraten.

Die hier skizzierte Nutzerstruktur spiegelt sich dann auch in der Beantwortung der Frage nach der Inanspruchnahme einer persönlichen Beratung: Nur etwas mehr als 40 % der Be-

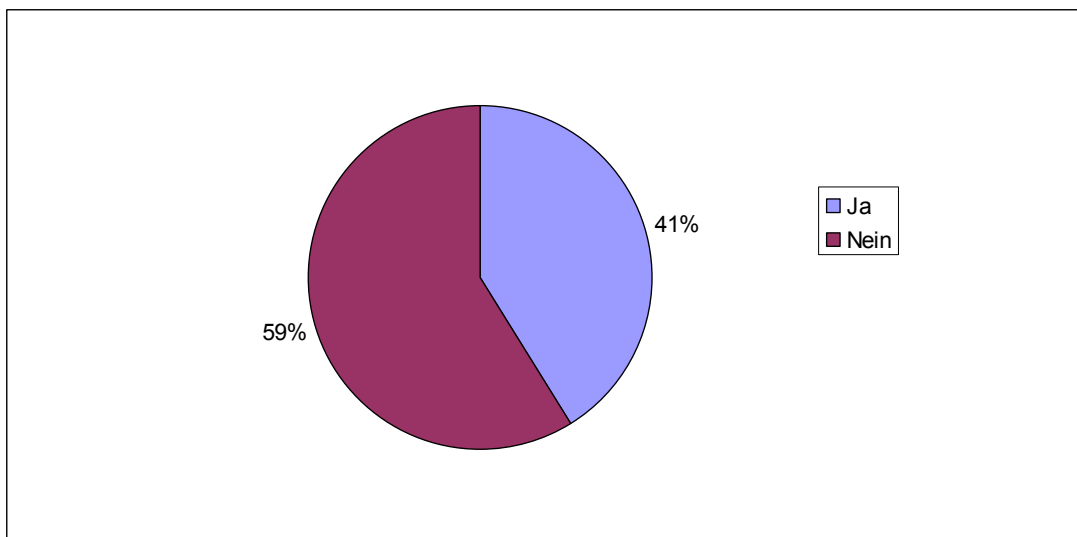
fragungsteilnehmer haben zur beruflichen Orientierung in der Fort- und Weiterbildung ein persönliches Beratungsgespräch geführt (Abbildung 4-10).

**Abbildung 4-9: Welche Informationsquellen bzw. Beratungsangebote haben Sie genutzt?**



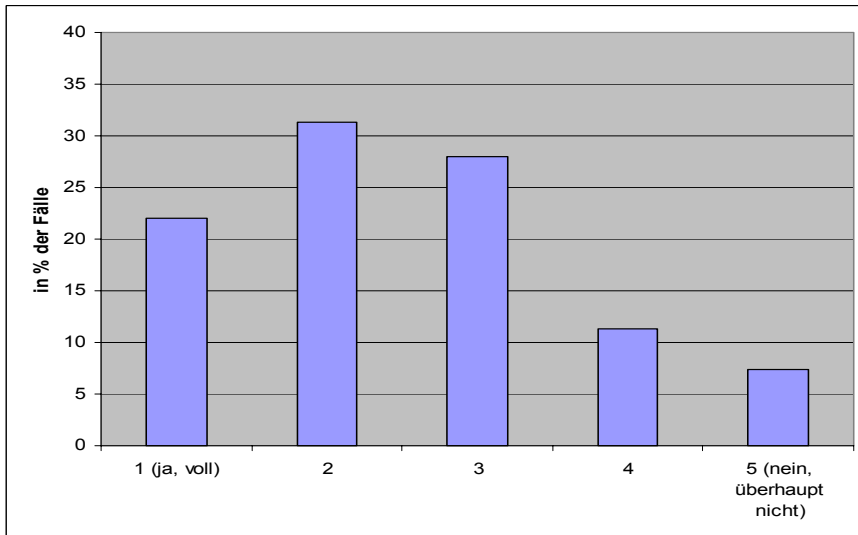
Allerdings zeigen sich auffallende Abweichungen zwischen den beiden Teilgruppen: während nur 30 % der Teilnehmer an beruflicher Aufstiegsfortbildung ein persönliches Beratungsgespräch genutzt haben, waren es unter den Teilnehmern der sonstigen Angebote 60 %.

**Abbildung 4-10: Haben Sie zur beruflichen Orientierung ein persönliches Beratungsgespräch geführt?**

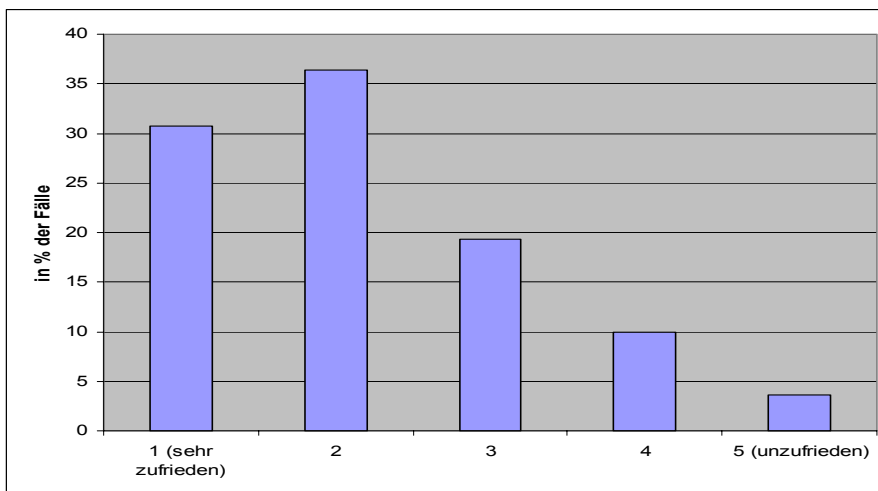


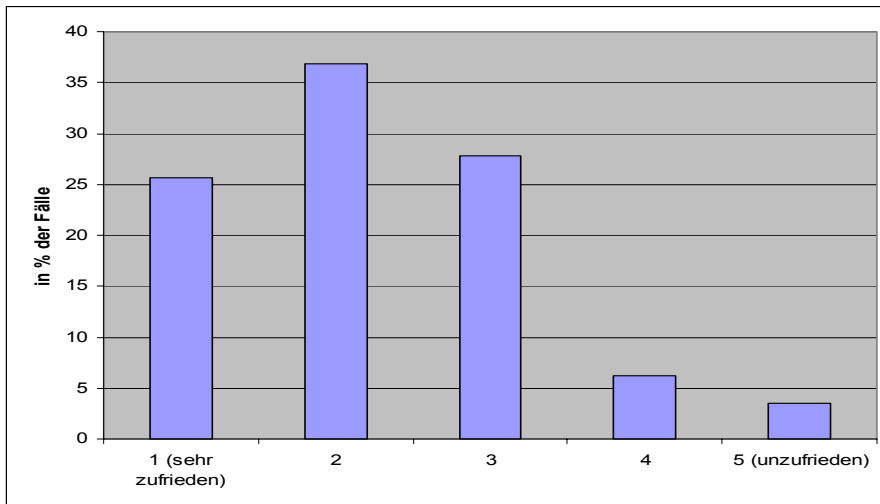
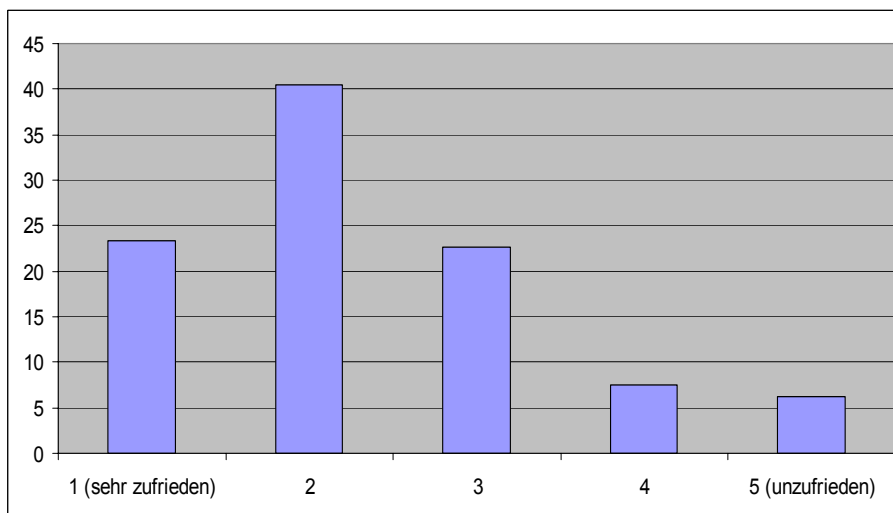
In Abbildung 4-11 bis Abbildung 4-14 sind Ergebnisse zu verschiedenen Aspekten der „Beratungszufriedenheit“ aufgeführt. Insgesamt lässt sich festhalten, dass diejenigen, die ein Beratungsgespräch geführt hatten, sich auch überwiegend positiv äußerten. Dabei wurden die Beratungsumstände (kurzfristiger Gesprächstermin, angemessene Dauer) etwas besser bewertet als das inhaltliche Ergebnis („das Gespräch hat meine Erwartungen erfüllt“)

**Abbildung 4-11: Das Gespräch hat meine Erwartungen erfüllt ...**



**Abbildung 4-12: Ein Gesprächstermin war kurzfristig zu realisieren**



**Abbildung 4-13: Die Dauer der Beratung war angemessen****Abbildung 4-14: Insgesamt war ich mit der Beratung zufrieden**

In Übersicht 4-1 sind die Durchschnittsnoten für die Nützlichkeit verschiedener Informationsquellen mit Blick auf die Weiterbildungsentscheidung aufgeführt. Auch hier erhalten die Selbstinformation und die Beratung durch Kollegen, Bekannte usw. die besten Bewertungen.

#### Übersicht 4-1: Was war rückblickend für Ihre Weiterbildungsentscheidung besonders nützlich?

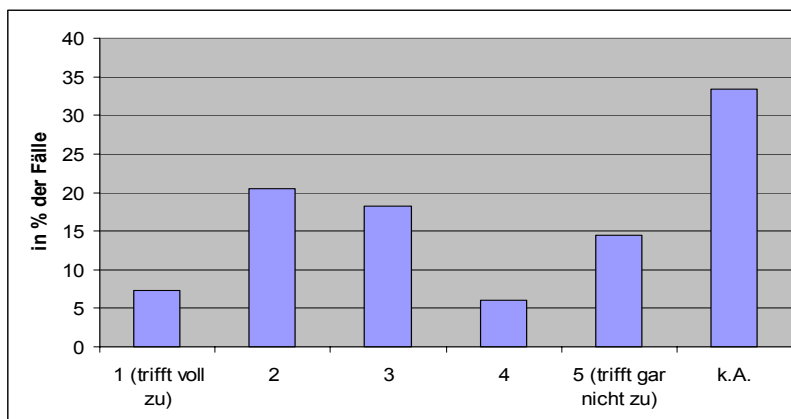
Informationsquelle	Zahl der Antworten	Durchschnittsnote
Beratung durch IHK, HWK, Regierungspräsidium	55	3,5
Beratung anderer Weiterbildungsträger	56	3,3
Beratung durch die Agentur für Arbeit	88	2,9
Beratung durch die ARGEn	45	4,0
Beratung durch den Arbeitgeber	45	3,8
Beratung durch Bekannte/Kollegen etc.	71	2,5
Sonstige Beratung	57	2,9
Selbstinformation (Internet/Schriften)	88	1,8

### 4.5 Gesamtbewertungen

Wie bereits in der Befragung der Jugendlichen vor und nach der ersten Schwelle des Arbeitsmarktes wurden abschließend verschiedene Aussagen vorgegeben, die die Zufriedenheit mit den Leistungen der beruflichen Orientierung aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten und deren Gültigkeit von den Befragungsteilnehmern mit einer Note zwischen 1 und 5 bewertet werden sollte.

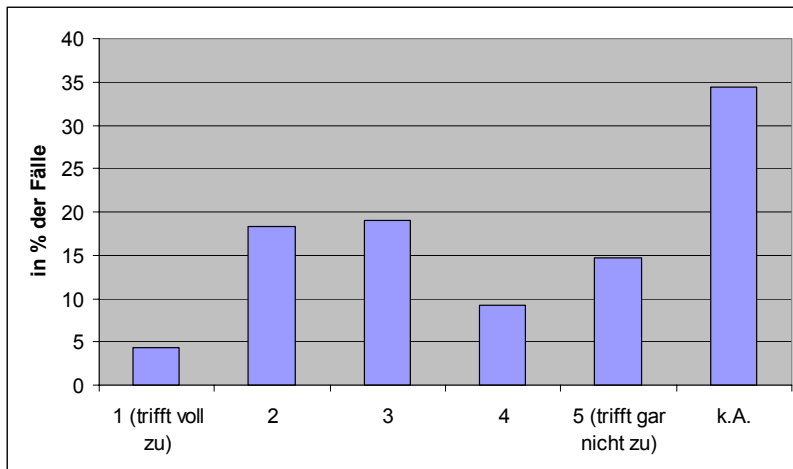
Im Wesentlichen zeigen sich für die drei Antwortvarianten keine große Abweichungen. Auffallend im Vergleich zu den Bewertungsmustern an der ersten Schwelle sind die hohen Anteile der sehr Unzufriedenen und der „Nicht-Antworte“. Zusammengenommen kommen die Unzufriedenen (Noten 4 und 5) und diejenigen, die keine Bewertung abgegeben haben, auf einen Anteil von über 50 %.

**Abbildung 4-15: Durch die Informations-/Beratungsangebote habe ich Möglichkeiten und Ideen entwickelt, die ich vorher nicht hatte**

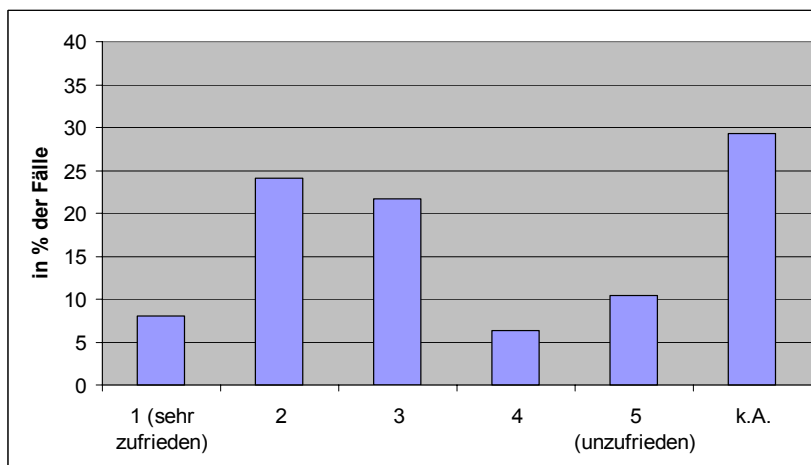




**Abbildung 4-16: Ich wurde gut vorbereitet und habe verschiedene Weiterbildungsalternativen kennen gelernt**

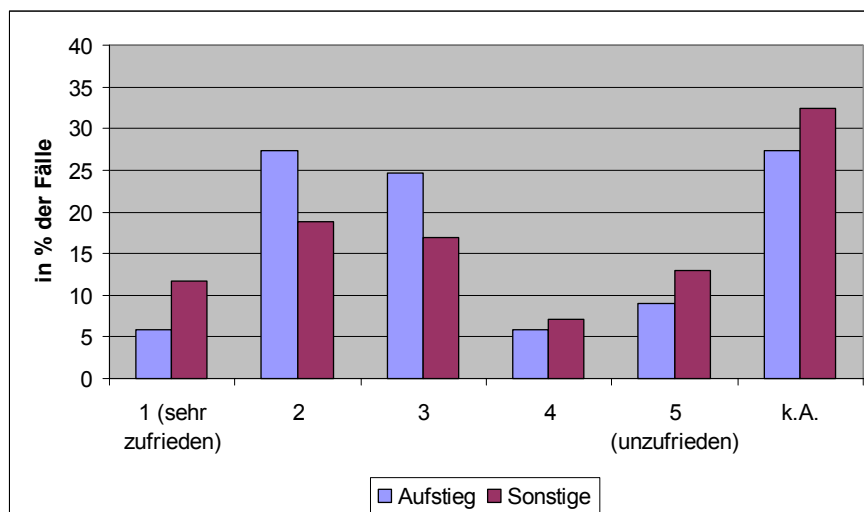


**Abbildung 4-17: Waren Sie mit den Angeboten zur beruflichen Orientierung insgesamt zufrieden?**



Dabei unterscheiden sich die Gesamtbewertungen zwischen den Teilnehmern an der Aufstiegsfortbildung und den sonstigen Weiterbildungsteilnehmern nicht grundsätzlich (Abbildung 4-18). Allerdings fallen die Anteile der Unzufriedenen und der Nicht-Antworter bei den „Sonstigen“ etwas höher aus.

**Abbildung 4-18: Waren Sie mit den Angeboten zur beruflichen Orientierung insgesamt zufrieden? – Teilnehmer an Aufstiegsfortbildung und Sonstige**



Frage ist, wie der hohe Anteil, der sich zur Frage nicht äußert und die vergleichsweise hohen Anteile der Unzufriedenen zu interpretieren sind. Eine Erklärung könnte sein, dass Informations- und Beratungsleistungen an späteren Schwellen des Arbeitsmarktes nur sehr begrenzt als berufliche Orientierung wahrgenommen werden. Das Spektrum der beruflichen Möglichkeiten ist durch Erstausbildung und anschließende berufliche Tätigkeit insbesondere für die Teilnehmer an Maßnahmen der Aufstiegsfortbildung weitgehend vorgeprägt. Die entscheidende Frage ist hier in der Regel, ob man die Aufstiegsfortbildung unter Abwägung der entstehenden Kosten (Kursgebühren, Zeitaufwand) und der vorhandenen Aufstiegsmöglichkeiten auch tatsächlich durchführt und ggf. für welchen Anbieter man sich entscheidet. Eine berufliche Orientierung in dem Sinne, dass man aus einem Bündel von Möglichkeiten konkrete berufliche Alternativen herausarbeitet, findet dann häufig gar nicht statt bzw. ist auch nicht notwendig.

Nur eine begrenzte berufliche Orientierung ist beispielsweise auch für solchen Weiterbildungskurse erforderlich, die etwa aus der Arbeitslosigkeit heraus berufsunspezifische Qualifikationen oder auch Teilqualifikationen vermitteln, die vorwiegend die Beschäftigungsfähigkeit im bisher ausgeübten Beruf verbessern. Am ehesten findet sie noch für Teilnehmer an Umschulungsmaßnahmen statt, für die aufgrund von gesundheitlicher Beeinträchtigungen ein Verbleib im angestammten Beruf nicht mehr in Frage kommt und damit tatsächlich eine Neuorientierung erfolgen muss.

#### **4.6 Verbesserungsvorschläge**

Knapp ein Viertel der befragten Teilnehmer an Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung hat in einem Freitextfeld Verbesserungsvorschläge zur beruflichen Orientierung unterbreitet. In

mehreren Anmerkungen wurde der generelle Wunsch nach besserer und stärker individuell ausgerichteter Beratung formuliert. Besser über die Perspektiven nach Qualifizierungs- bzw. Weiterbildungsmaßnahmen unterrichtet zu werden, wurde vereinzelt sowohl von Teilnehmern an der Aufstiegsfortbildung als auch von Teilnehmern an Qualifizierungsmaßnahmen aus der Arbeitslosigkeit heraus gewünscht, insbesondere auch mit Blick auf mögliche Laufbahnen, die verschiedene Abschlüsse eröffnen. Vereinzelt wird bemängelt, dass die Beratung zu sehr auf bestimmte Angebote hinsteuerte und zu wenige Alternativen besprochen wurden. Ein Stück weit spiegelt sich damit auch in den Vorschlägen die oben formulierte These, dass berufliche Orientierung im eigentlichen Sinne mit Blick auf Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen häufig nur sehr fokussiert stattfindet.

Darüber hinaus wurde stellenweise der Wunsch nach mehr allgemeinen Informationen über die Medien oder auch Institutionen übergreifende Internet-Datenbanken zu Weiterbildungsmöglichkeiten und –inhalten geäußert. Weiteres Thema waren noch Informationen zu Fördermöglichkeiten.

## 5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In Deutschland spielt die berufliche Orientierung an der ersten Schwelle des Arbeitsmarktes die herausragende Rolle. Mit dem Einstieg in das ausdifferenzierte berufliche System werden häufig die „Gleise gelegt“, auf denen sich berufliche Karrieren entwickeln. Vor diesem Hintergrund hatte die Befragung an der ersten Schwelle, einerseits von Abgangsschülern verschiedener Schultypen und andererseits von Auszubildenden, einen zentralen Stellenwert in dieser Studie.

Die Befragung an Haupt- und Realschulen lässt insgesamt noch vergleichsweise geringe berufliche Festlegungen erkennen: Der überwiegende Teil der Jugendlichen strebt zunächst den Besuch weiterführender Schulen an. Damit ist der Prozess der beruflichen Orientierung an der ersten Schwelle für diese Jugendlichen noch nicht abgeschlossen. Auch die Abiturienten waren zum Befragungszeitpunkt häufig noch nicht festgelegt. Folglich fielen die Anteile der Schulabgänger, die eine bestimmte Ausbildung anstreben, nachdem sie sich über berufliche Alternativen informiert haben, noch relativ niedrig aus.

Von den Auszubildenden hatten sich immerhin 70 % über berufliche Alternativen informiert und danach die Ausbildungsentscheidung getroffen. Die Auszubildenden äußerten zudem eine hohe Zufriedenheit mit den gewählten Ausbildungsberufen. Beides zusammengenommen signalisiert durchaus objektive Erfolge der beruflichen Orientierung.

Ungefähr ein Viertel der befragten Schüler war mit den bislang genutzten Angeboten der beruflichen Orientierung eher unzufrieden. Unter den Auszubildenden war dieser Anteil zwar kleiner, dafür fiel die Durchschnittsbewertung für die berufliche Orientierung schlechter aus als die der Abgangsschüler. Unter den Informationsquellen rangieren sowohl in der Wertschätzung als auch im Anteil der Nutzer die verschiedenen Angebote zur Selbstinformation vor den eher punktuellen Beratungsangeboten. Für Abgänger aus Haupt- und Realschulen genießen Betriebspraktika gefolgt von Gesprächen in persönlichen Netzwerken die höchste Wertschätzung zur Nützlichkeit für die Ausbildungsentscheidung.

Deutliche Unterschiede sind in der Bewertung der Maßnahmen zur beruflichen Orientierung in den einzelnen Schulen zu erkennen. Dies kann doch als Indiz dafür gewertet werden, dass zwischen den Schulen noch merkliche Qualitätsdifferenzen in den Angeboten zur beruflichen Orientierung herrschen.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf Jugendliche mit Migrationshintergrund gelegt, weil diese erfahrungsgemäß besondere Probleme an der ersten Schwelle des Arbeitsmarktes haben. In der Nutzung verschiedener Informationsquellen zeigen sich in der Tat gewisse

Rückstände gegenüber den Jugendlichen ohne Migrationsgeschichte. Die Bewertung der Maßnahmen der beruflichen Orientierung durch Jugendliche mit Migrationshintergrund insgesamt fällt hingegen eher besser als im Durchschnitt aus.

Grundsätzlich wächst in der beruflichen Orientierung an der ersten Schwelle den allgemein bildenden Schulen eine immer wichtigere Rolle zu. Dies resultiert nicht nur aus schwieriger werdenden Ausbildungsmärkten, auf die die Jugendlichen durch Vermittlung von Wissen sowie Arbeits- und auch Präsentationstechniken möglichst gut vorbereitet werden müssen. Der Strukturwandel verlangt von den Arbeitskräften zunehmend flexiblere und teilweise auch neue „Qualifikationsbündel“, die die Unübersichtlichkeit beim Berufseinstieg erhöhen. Der Prozess der beruflichen Orientierung wird eher komplexer und lässt sich dann in der notwendigen Tiefe nur an den allgemeinbildenden Schulen verankern. Auch ist nur hier gewährleistet, weitgehend alle Jugendlichen mit den Maßnahmen zu erreichen. Wie gezeigt, bewegen sich die Bewertungen zur Berufsorientierung in den Schulen in einer vergleichsweise großen Bandbreite. Ansatzpunkte für einen Qualitätsreferenzrahmen könnten etwa in einer flächendeckenden Sicherung von Qualitätsstandards für die berufliche Orientierung an Schulen gesehen werden.

Unter dem Gesichtspunkt der lebenslangen beruflichen Orientierung konnte sich die Befragung aber nicht nur auf die erste Schwelle beschränken. Daher wurden noch Teilnehmer an beruflicher Fort- und Weiterbildung in die Befragung einbezogen. Hier wurden zwei Teilgruppen unterschieden: Teilnehmer an der „klassischen“ Aufstiegsfortbildung, die auf Berufsabschlüssen im dualen System aufbaut sowie Teilnehmer an weiteren Maßnahmen, die der Umschulung, Anpassung von Qualifikation oder auch der Vermittlung von Qualifikationsbausteinen dienen.

Auffallend ist generell das vergleichsweise niedrige Nutzungsniveau verschiedener Informationsquellen zur beruflichen Orientierung. So hatten sich nur gut 37 % der befragten Teilnehmer Informationen aus dem Internet zu Weiterbildungsmöglichkeiten besorgt. Ein persönliches Beratungsgespräch zur beruflichen Orientierung wurde von 40 % der Befragten in Anspruch genommen. Dabei haben rund 30 % der Teilnehmer an der Aufstiegsfortbildung und rund 60 % der Teilnehmer an den sonstigen Kursen persönliche Beratung genutzt. Die Inhalte und die Umstände der persönlichen Beratung wurden von den Nutzern insgesamt recht gut beurteilt.

Die Gesamtbewertungen zu den Angeboten der beruflichen Orientierung zeigen für den Bereich der Fort- und Weiterbildung ein ganz eigenes Muster: eine vergleichsweise hohe Zahl sehr Unzufriedener und eine sehr hohe Zahl von Befragungsteilnehmern, die gar keine Bewertung abgegeben hat. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass berufliche Orientie-

rung im gegenwärtigen Fort- und Weiterbildungssystem nur sehr zugespitzt stattfindet. Einerseits sind die Weiterbildungsmöglichkeiten sehr stark durch die jeweiligen beruflichen Voraussetzungen vorgeprägt, andererseits beraten Träger auf dem Weiterbildungsmarkt vorwiegend zum eigenen Angebot.

Ob sich die „Entwertung“ beruflichen Know-hows durch die technische Entwicklung und die Globalisierung in absehbarer Zukunft merklich beschleunigt oder sich der eigentlich seit Jahrzehnten zu beobachtende Entwicklungsprozess weg von (einfachen) ausführenden Tätigkeiten hin zu (selbstverantwortlichen) steuernden und planenden Tätigkeiten relativ stabil fortsetzt, ist sicherlich noch nicht entschieden. Strittig erscheint vor allem die Frage, ob Brüche in den beruflichen Karrieren, die dann auch immer wieder berufliche Neuorientierungen auslösen, quasi zum Normalfall werden. Die Notwendigkeiten zusätzlicher Qualifizierungsanstrengungen im Beruf sind aber im Grundsatz nicht anzuzweifeln.

Das Leitbild der „lebenslangen Berufs- und Beschäftigungsorientierung“ verdeutlicht die Notwendigkeit, den Erwerb von Qualifikationen über einen beruflichen Abschluss hinaus dauerhaft zu verankern. Zentrale Elemente einer Umsetzungsstrategie liegen in der Dokumentation und Strukturierung des formellen und informellen Wissenserwerbs innerhalb und außerhalb des Berufs. Dies eröffnet über die bestehenden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten hinaus den Erwerb von Kompetenzprofilen für den Erhalt der beruflichen Positionen bzw. die Eröffnung von Aufstiegsmöglichkeiten. Beispielcharakter haben hier sicherlich die neuen IT-Fortbildungsberufe, die auf den entsprechenden dualen Ausbildungsberufen aufbauen und die sowohl Lernen als auch Arbeiten eng miteinander verbinden.

Insgesamt dürften die Kompetenzprofile in diesem Prozess eine „individuellere“ Note erhalten. Für den Erwerb dieser Kompetenzprofile dürfte die Fähigkeit zur Selbststeuerung den zentralen Stellenwert einnehmen. Beratungsdienstleistungen wären vor allem mit Blick auf die sinnvolle Ergänzung oder Vertiefung von Qualifikationselementen anzubieten, um auch „stimmige“ Profile für den weiteren beruflichen Aufstieg aufzubauen.